This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DB83
D45
v.4

STK

ad St 414

Stanford University Libraries
3 6105 124 416 871

Denkbuch

der

merkwürdigsten Tage Wien's.

Eine ausführliche Darstellung

aller Ereignisse und Begebenheiten des Jahres 1848
in und um Wien,
die Bekanntgebung der erschienenen Proklamationen, gehaltenen Reden
und Feierlichkeiten ꝛc.

Die Hälfte des reinen Ertrages ist für die Verunglückten Wien's bestimmt, und das Ergebniß wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

II. Heft.

Die übrigen Hefte folgen in kürzester Zeit.

Lobl.

Wien. 1850.

Wenn jedoch dieſe Nacht die Bewohner Wiens noch nicht mit der behaglichen Stimmung zur Ruhe geleitete, die wohl hätte Statt finden können, ſo war daran eine Kundmachung Schuld, die wohl beſſer weggeblieben wäre und an deren Exiſtenz vielleicht folgender Vorgang Urſache ſeyn mochte.

Es hatten ſich, wie an ſo vielen Orten, am 14. März, beſonders am Kohlmarkte und Michaelerplatz eine große Anzahl Menſchen zuſammengefunden, die in lauten Worten ihre Unzufriedenheit über den ſo langſamen Gang der Verbeſſerungen äußerten, deren Bekanntmachung man an dieſem Tage erwartet hatte. Es war dabei die fünfte Nachmittagsſtunde herangekommen. Immer lauter ſchwollen die Töne der Unzufriedenheit an und nur durch die Bemühungen des Herrn Rudolf von Arthaber, die erhitzten Gemüther in Etwas zu beruhigen, wurden bisher die Wogen der Ungeduld einigermaßen in Schranken gehalten, worauf nun auch der in ſteter Ueberlegung handelnde Doktor Engel wieder den glücklichen Gedanken hatte, den ſchon ſehr Ungeduldigen die Vorſtellung zu machen, daß den Bewilligungen die der Kaiſer nunmehr bereits gethan, gewiß auch ſehr bald andere folgen würden, und man bei immer neuen Anſprüchen, in ſo kurzer Zeit gemacht, die Geduld auch des beſten Monarchen ermüden müſſe; daher es wohl am gerathendſten ſei, den Inbegriff von ſo vielen Wünſchen in der allgemeinen Bitte, um Conſtitution, auszuſprechen.

Zauberkräftig war durch dieſes Wort ein einſtimmiger Wunſch laut hervorgerufen, der ſich durch den allgemeinen Ausruf kund that: ja, heute noch, wir warten nicht länger ꝛc. ꝛc. Doch wie Wenigen unter dieſer Menge mochte es nur entfernt in den Sinn kommen, wie ſo unmöglich es ſey, daß einem aus ſo vielen Nationen beſtehenden Staatenkörper, in wenigen Stunden eine Conſtitution werden könne! —

In ſehr richtiger Einſicht deſſen und jedmöglicher unſeligen Folge des ſteigenden Unmuthes möglichſt zuvorzukommen, ſtellte Dr. Engel jetzt die Frage auf: ob man ſich zufrieden ſtellen würde, wenn heute noch durch das öffentliche Erſcheinen des Kaiſers oder eines kaiſerlichen Prinzen die Ertheilung einer Conſtitution zugeſichert werde?

Nach allgemein bejahender Antwort, begaben ſich Rudolf von Arthaber und Dr. Engel durch bivouakirende Soldatenreihen, zwiſchen denen Geſchütze drohten, in die nahe kaiſerliche

Burg. Hier an den Fürſten Windiſchgrätz gewieſen, ward ihnen von demſelben das Verſprechen, daß der Kaiſer, in Folge der Tagesereigniſſe zu angegriffen, um ihren Vortrag entgegen nehmen zu können, ſich morgen öffentlich zeigen werde, zur Verſicherung ſeines weitern conſtitutionellen Fortſchreitens.

Auf den Michaelerplatz zurückgekehrt, theilte Dr. Engel die eben erhaltene Nachricht der harrenden Menge mit, wobei er hinzufügte: es möge nun aber auch das Volk dem Kaiſer zeigen, daß es ſeines Vertrauens würdig ſey und nicht länger hier verweilen, ſondern hinauseilen in die Vorſtädte, um zu bändigen das den Begriff Freiheit ſchändende Geſindel. Nicht ſogleich fand dieſer Ausſpruch willige Folge, doch zuerſt beginnen die Studirenden, ſich ſchaarend um den, der ſo wichtige Dienſte in dieſer Periode ſchon geleiſtet, den Platz zu verlaſſen und den bedrohten Vorſtädten zu Hilfe zu eilen, um dort Ordnung und Ruhe zu halten.

Somit ſchien nun einige Beruhigung in die Gemüther gekommen zu ſeyn — doch aber nur auf kurze Stunden — denn noch in ſehr ſpäter Abendſtunde ward plötzlich die oben erwähnte Kundmachung angeſchlagen:

„Ich bin von Sr. Majeſtät beauftragt in der in Belagerungs-Zuſtand erklärten k. k. Reſidenz, Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen."

Wien, den 14. März 1848.

Alfred Fürſt zu Windiſchgrätz,
k. k. Feldmarſchall Lieutenant.

Neuer, noch ſo ſpät herbeigezogener Zündſtoff, für die kaum beſchwichtigte Menge. Der Mantel der eingetretenen Nacht bedeckte mit ſeinem Schatten, wie faſt aller Orten dieſer Anſchlag abgeriſſen wurde, ſo daß ihn nur Wenige erblickt haben.

Nachdem nun wieder eine Nacht voll Beſorgniſſe vorüber war, während welcher größten Theils die Häuſer, namentlich der Vorſtädte, beleuchtet waren, um bei gefürchteten Ruheſtörungen, die Bürgerwachen und Studirenden dadurch mehr unterſtützen zu können, zogen ſich bei anbrechenden Morgen des 15. März ein großer Theil derſelben wieder in die innere Stadt zurück, in dem es ihnen in Verbindung mit dem Militär, gelungen war, in den Vorſtädten und nächſten Umgebungen Wiens den Raub- und Brandzügen jenes Geſindels entgegen zu wirken.

Während nun am Morgen dieses Tages die Organisirung der Nationalgarde rüstig vorwärts schritt, indem Jung und Alt aller Stände, sich zur Einschreibung in dieselbe drängte und Waffen empfing, glich das Glacis vor dem Burg- und Franzensthore einem von Menschenwogen fluthenden Meere, von Stunde zu Stunde wachsend, von denen die Mehrzahl ein weißes Band oder eine weiße Schleife trug, wobei eine dumpfe erwartungsvolle Stille über Allen lagerte, weil nur einige Schritte entfernt, auf dem dortigen Exerzierplatze, die sämmtliche in diesen Tagen in Wien befindliche Militärmacht, bereits seit vorigem Abend bivouakirte.

Diese, in drei Treffen getheilt, bestand aus: 1 Regiment Mengen Küraſſiere, 1 Regiment Toskana-Dragoner, 1 Reg. Husaren; 1 Reg. Artillerie, 6 Bataillone Grenadiere, 1 Reg. Pioniers, 1 Bat. Jäger; dann den Infanterie-Regimentern: Nugent, Hrabowsky, Wasa, Heß, Erzh. Karl, Haynau; 2 Bat. Vocher und 2 Bat. Deutschmeister.

Auch war die Furcht vorhanden, daß diese hier versammelte Menschenmenge, vielleicht gefährliche Ruhestörungen beginnen möchte, weßhalb die nahe Alserkaserne, so wie das benachbarte Kriminalgerichtshaus geschlossen und in Vertheidigungsstand gesetzt wurden, weil ein Pöbelhaufe bereits einen Angriff auf das Arbeits- und Strafhaus gewagt hatte.

Jedoch hatten sich jene Banden, durch thätiges Einschreiten in ihrem schändlichen Unternehmen unterbrochen, an diesem Tage auf die weiteren Umgebungen Wiens geworfen und dort leider auch sehr beklagenswürdige Excesse verübt.

Während dieser allgemein lastenden düsteren Stimmung erschien im Laufe des Vormittags folgende bereits vom vorhergehenden Abende datirte Kundmachung:

„In Erwägung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse haben Wir beschlossen, die Stände unserer deutschen und slavischen Reiche, so wie die Central-Congregationen Unseres lombardisch-venetianischen Königreiches durch Abgeordnete in der Absicht um unsern Thron zu versammeln, Uns in legislativen und administrativen Fragen deren Beirathes zu versichern. Zu diesem Ende treffen Wir die nöthigen

Anordnungen, daß dieſe Vereinigung, wo nicht früher, am 3. Juli l. J. ſtatt finden könne."

Ferdinand m. p.

Wien am 14. März 1848.

Die ſpannenden Eindrücke der letztvergangenen Tage wurden bei Wiens Einwohnerſchaft durch dieſe Worte aber keineswegs beſeitigt, vielmehr noch gehoben, denn — Conſtitution — war ja das große hohe Wort, deſſen Verwirklichung ſeit geſtern man allgemein entgegenſah und ein deſto herberes Gefühl getäuſchter Hoffnung war eben im Entſtehen, als kurz darauf folgende Proclamation nachfolgte:

„Von Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät mit vollſtändiger Vollmacht ausgerüſtet, Ruhe und Ordnung in der Reſidenz herzuſtellen und aufrecht zu erhalten, fordere ich alle Bürger dieſer Stadt auf, den öffentlichen Maßregeln, welche die Herſtellung und Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit erfordern, ſich in Gehorſam zu fügen, und dieſelben mit Muth und thätiger Mitwirkung zu unterſtützen; ſo wie ich darauf rechne, daß ſie im Gefühle ihres eigenen Wohles mit der zu allen Zeiten bewährten Rechtlichkeit, Anhänglichkeit und Treue mit mir gemeinſame Sache machen werden.

Dieſem füge ich die ernſte Warnung bei, jede Beleidigung der k. k. Truppen allen Ernſtes zu meiden."

Wien am 15. März 1848.

Alfred Fürſt zu Windiſchgrätz,
k. k. Feldmarſchall-Lieutenant.

Dieſe Anrede des neuen Civil- und Militär Gouverneurs ſteigerte die allgemeine Gereiztheit um ein Namhaftes, wozu noch ein Gerücht von Erkrankung des Kaiſers und dadurch herbeigeführter Abreiſe desſelben die unheimliche Runde machte, worauf aber folgende Kundmachungen wieder einige Ruhe den Gemüthern bereiteten.

„Die Nieder-Oeſterreichiſchen Stände haben heute den Beſchluß gefaßt, einen proviſoriſchen Ausſchuß zu bilden, welcher dasjenige vorzukehren hat, was in dieſem wichtigen Momente zur Beſorgung der ihnen zukommenden Geſchäfte erforderlich iſt.

Dieſer Ausſchuß wird aus 24 Mitgliedern beſtehen, wovon 12 Mitglieder von ihnen bereits gewählt wurden, und 12 Mitglieder aus dem Bürgerſtande, in Ermanglung eines andern Wahl-Colle-

gliums von dem heute gebildeten Bürger-Comité alsogleich gewählt werden."

Wien den 15. März 1848.

Die Nieder-Oesterreichischen Stände.

„Sämmtliche Herren Handels- und Geschäftsleute, so wie die Herren Gewölbsinhaber werden ersucht, zur größeren Beruhigung des Publikums, alsogleich Ihre Schreibstuben, Geschäfts- und Verkaufs-Localitäten dem öffentlichen Verkehre zu öffnen, damit die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung befördert, und die mit einem längeren Verschlossenhalten verbundenen Nachtheile für den allgemeinen Verkehr und die daran Betheiligten gehoben werden.

Vom Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien am 15. März 1848.

Auch von dem in gewisser starrer Absonderung von dem Bürgerstande sich bisher gehaltenen Wiener Magistrat, ward durch den Ernst der Umstände herbeigeführt, folgende Bekanntmachung gegeben:

„Von dem Wunsche beseelt, Ruhe und Ordnung, die wesentlichsten Bedingungen zur Herstellung eines gesicherten Zustandes und zur Feststellung der in diesem Augenblicke nothwendigen Maßregeln zu bewirken, hat sich der Magistrat bestimmt gefunden, die Mitwirkung mehrerer rechtlicher und unterrichteter Männer provisorisch zu seiner Verstärkung zuzuziehen.

Diesem zu Folge wurde von dem Magistrate eine Versammlung von Bürgern berufen, und von selben nachgenannte Herren einstweilen als Mitglieder dieses Ausschusses gewählt, nämlich:

Aus den Nieder-Oesterreichischen Landständen:

Die Herren: Freiherr v. Dobblhoff und Freiherr v. Stifft.

Aus den Professoren der Wiener Universität:

Die Herren: Regierungsrath Dr. v. Well und Professor Anton Hye.

Aus dem Großhandlungs-Gremium:

Die Herren: Johann Mayer, Chef des Hauses Stametz et Comp. und Ludwig Robert.

Aus dem bürgerl. Handelsstande:

Die Herren: Rudolf von Arthaber, J. W. Benvenuti, M. Sieß, Albert Hart und Josef Voigt.

Aus dem Buchhändler Gremium und von den Kunsthändlern:
Die Herren: Carl Gerold und Friedrich Beck. Herr August Artaria.

Aus den Fabrikanten:
Die Herren: M. Spörlin, Theodor Hornbostel, Josef Baber, W. Reinhold, Carl Brevillier, Carl Hartmann.

Aus den Doktoren der Medicin:
Die Herren Doktoren Lerch und Ernst Schilling.

Aus dem Advokaten-Collegium.
Die Herren Doktoren Seiller und Alexander Bach.

Den 15. März 1848.

Vom Magistrate der k. k. Haupt- und Residenz-Stadt Wien.

Wohl wurden durch Solches die Wogen der Bewegung die sich wieder zu gestalten drohten, einigermaßen geglättet, doch blieb die allgemeine Stimmung unsicher und trübe, denn noch schweigt alle Kunde aus dem Kaiserhaus.

Da erblickt plötzlich gegen Mittag zwischen den daselbe umwogenden Menschenmassen das kaum sich selbst trauende Auge freudig staunend in offenen zweispännigen Wagen den Kaiser Ferdinand an dessen Seite seinen Bruder Erzherzog Franz Karl, und beiden gegenübersitzend den ältesten Sohn desselben, Erzherzog Franz Joseph, den dermaligen jugendlichen Kaiser.

Unter tausendstimmigem frohlockenden Jubelrufe bewegte sich dieser wahrhaft hochgemüthliche Triumpfzug langsamen Schrittes von der Burg über den Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz, die Bischofgasse, den hohen Markt, durch die Wipplingerstraße und Herrengasse wieder nach der Burg zurück.

Tiefe Rührung thronten auf dem Antlitz des Kaisers und der Prinzen und wohl mögen die damals in seinen Augen glänzenden Thränen den Wienern ein unvergeßliches Andenken jenes Tages bleiben. —

Auch die Universität sollte bei dieser Ausfahrt mit einem Besuche des Kaisers erfreut werden, allein die Unbescheidenheit eines fremden Mannes, der sich mit stürmischer Freiheit an den Wagen drängte — und den man leider bei der allgemeinen freudigen Auf-

regung, zu ergreifen unterließ, war Urſache, daß die Fahrt abgekürzt wurde.

Da die Ankunft Sr. Majeſtät bereits längere Zeit vergebens von den auf der Univerſität verſammelten Studirenden erwartet wurde, ſo ritten Dr. Engel von drei Herren begleitet zur Burg, wo ihnen auch Graf Breuner die Urſache des Nichterſcheinens des Kaiſers erklärte.

Als jetzt dieſe vier Abgeſandten das Geſuch ſtellten, daß der Kaiſer oder ein Erzherzog auch die Studirenden mit einem Beſuche beehren möge, erhielten ſie vom Fürſten Windiſchgrätz im Namen des Kaiſers das Verſprechen, daß Se. Majeſtät am Vormittage des nächſten Tages, das Univerſitätscorps ſeiner beſondern Zufriedenheit mit deſſen Geſinnungen und Leiſtungen verſichern werde. Worauf Graf Breuner mit den Abgeſandten zur Univerſität zurückritt und dort die eben erhaltene Verſicherung, unter allgemeinem Jubel kund machte.

So hatte denn der gütige Kaiſer im Augenblicke wo erneuerte Gährung unter den Gemüthern ihre ſchwarzen Fittige auszubreiten begonnen hatte und leicht der Krater einer neuen ſehr blutigen Revolution ſich zu öffnen drohte, durch ſein unerwartetes Erſcheinen unter dem Volke, — dieſen dräuenden Sturm noch zu guter Stunde beſchworen und ſo vom Neuem die Herzen ſich wieder gewonnen.

Tief ergriffen von dem, wovon er jetzt ſich ſelbſt überzeugt hatte, gab er ſogleich nach ſeiner Rückkehr in die Burg alle Anordnungen, ohne Verzug den Wünſchen des Volkes entgegen zu kommen, und die bewilligte Conſtitution ſofort in folgendem Patente, bekannt zu geben:

Wir **Ferdinand der Erſte**, von Gottes Gnaden Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieſes Namens der Fünfte, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illirien; Erzherzog von Oeſterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schleſien; Großfürſt von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürſteter Graf von Habsburg und Tirol. ꝛc. ꝛc.

Haben nunmehr ſolche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünſche Unſerer treuen Völker erforderlich erkannten.

Die Preßfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Censur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.

Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichsten Dienste.

Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzial-Stände und der Central-Congregation des Lombardisch-Venetianischen Königreiches in der möglichst kürzesten Frist mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen Constitution des Vaterlandes, ist das Nöthige verfügt.

Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden.

Diesen Hoffnungen vertrauen Wir um so mehr, als Wir uns heute in Eurer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen, und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt wie von jeher beseelt.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am fünfzehnten März, im Eintausend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

Ferdinand (L. S.)

Carl Graf v. Inzaghi, Oberster Kanzler.

Franz Freiherr v. Pillersdorf, Hofkanzler.

Joseph Freiherr v. Weingarten, Hofkanzler.

Nach Sr. k. k. apostol. Majestät höchst eigenem Befehle:

Peter Edler v. Salzgeber, k. k. Hofrath.

So war denn nun Oesterreich laut dieser kaiserlichen Zusicherung in die Reihe der constitutionellen Staaten eingerückt.

Die Wirkung dieses Triumpfes erreicht keine Schilderung; der Jubel und das Frohlocken unter allen Classen der Bevölkerung tönten erhebend durch die Lüfte; Freudenthränen perlten in Aller Augen, Einer war des Andern Bruder, und Umarmung reihte sich an Umarmung, und voll glühender Begeisterung sah man die verschiedenen Nationen des österreichischen Kaiserstaates brüderlich

Hand in Hand wandeln, oder beim geselligen Male rosenfarbene Bilder der Zukunft entwerfen. —

Während dieser freudigen Erregung war auch der bei den Wienern stets so beliebte Erzherzog Stephan in Wien angekommen, dem in der Stadt die Pferde vom Reisewagen ausgespannt wurden, und den Menschenmassen bis in die kaiserliche Burg zogen.

Als das die Constitution verkündende kaiserliche Patent auf der Universität verlesen wurde, ließ man die Trommel zum Gebet rühren. — Alle warfen sich auf die Knie und falteten betend die Hände zum Spender alles Guten erhebend, Diesem ihren heißen Dank abstattend. Es war ein unvergeßlicher, ergreifender Anblick diese vielen, jungen, kräftigen Männer in solchem Augenblicke zu sehen! —

Kurz nachdem am Nachmittag des 15. März die Constitution unter Trompetenschall in Wiens Straßen bekannt gemacht war, langte gegen fünf Uhr auch eine ungarische Reichs-Deputation an. An ihrer Spitze der später Ministerpräsident Graf Ludwig Batthyany und der Agitator Ludwig Kossuth, dann Teleky, Raday, Palffy, Andrassy und eine Zahl von mehr als hundertfünfzig Juraten in glänzender Nationaltracht. Vom Gasthofe zum Erzherzog Karl in der Kärnthnerstraße wo die Glieder der Deputation abgestiegen waren, hielt Kossuth gleich nach der Ankunft eine Anrede, worin er brüderliche Eintracht und Liebe ans Herz legte. Unter tausend stimmigen Éljen-Rufe wurde diese Deputation bis in die Kaiserburg, wo sie die Wünsche ihrer Nation dem Kaiser vorlegte, und zurück geleitet.

Nachdem die regsten Dankgefühle für das erhaltene herrliche Geschenk unter allen Classen der Bevölkerung immer mehr sich ausbreiteten und zahlreiche Deputationen der Burg zuwallten, bildete sich nach fünf Uhr ein großer Zug, der zwischen spaliermachenden Bürger- und Nationalgarden, über den Stephansplatz, Graben und Kohlmarkt zur Burg zog, um dort dem Kaiser seinen besondern Dank abzustatten. Denselben begannen die Professoren der Universität mit Oelzweigen in der Hand, denen eine Friedensfahne vorausgetragen ward, dann folgten: die Wiener Schriftsteller und Literaten; der Dichter Kaiser zu Pferde, mit zwei Trompetern der italienischen Garde, welcher den italienischen Studirenden die verliehene Constitution verkündet hatte; die italienischen

Studenten mit ihrer Fahne; die Juriſten mit ihrer Fahne; die eben angekommenen ungariſchen Juraten mit ihrer Fahne; ſämmtliche Bürgercorps mit ihren Fahnen.

Als die Dämmerung dieſes denkwürdigen Tages begann, bis zu welcher Zeit dieſe Deputation Se. Majeſtät beſchäftiget hatten, zeigte ſich derſelbe, umgeben von mehreren Gliedern der kaiſerlichen Familie, von einem Balkon der Hofbibliothek den Tauſenden auf ihn Harrenden, welche dieſen ſchönen Platz, zwiſchen denen das Bild des erhabenen Kaiſers Joſeph ſich erhebt, bedeckten; wo dann der Jubel den höchſten Grad erreichte, als der gütige Kaiſer die Worte ſprach: „Es leben meine treuen Wiener.“ — Freudentöne hallten und vermiſchten ſich mit denen der Volkshymne und Freudenthränen erglänzten in Aller Augen.

Zu ſelber Zeit erſchien auch folgende Dank-Adreſſe des Wiener Magiſtrates und Bürgerausſchuſſes:

Hoch lebe unſer conſtitutioneller Kaiſer!
Hoch! Hoch! Hoch!

Zum Himmel dringe unſer Jubel, und der Allmächtige, welcher die Schickſale der Völker lenket, vernehme unſere inbrünſtigen Gebete, daß er lange erhalte unſeren gütigen Vater, daß er ſegne die Regierung, getragen von der Liebe eines treuen Volkes, welches Blut und Leben für ſeinen großherzigen Kaiſer, für ſeine Freiheit geben und allen Stürmen der Zeit trotzen wird.

Ew. Majeſtät! Wir Oeſterreicher werden beweiſen, daß wir der Freiheit würdig ſind; wir werden es beweiſen in dem feſten Verbande mit allen unſeren Brüdern, welches Stammes und welcher Sprache ſie ſind; wir werden es beweiſen Angeſichts von Europa, welches nun in uns einen Fels erkennen wird gegen jeden Feind der Intelligenz und Selbſtſtändigkeit.

Ew. Majeſtät! Wir getreuen Bürger beugen unſere Knie vor unſerem in neuem Glanze thronenden Kaiſer Ferdinand.

Der Magiſtrat und Bürgerausſchuß der Stadt Wien.

Um acht Uhr hatte ein großartiger Fackelzug zu Sr. Majeſtät ſtatt finden ſollen, aber da der Kaiſer durch die vielen Anſtrengungen dieſes Tages, dieſe Feierlichkeit nicht entgegennehmen konnte, ſo wurde, um die geringſte Mißdeutung im Publikum zu vermeiden,

dieser Zug dennoch abgehalten, jedoch ohne die kaiserliche Burg zu berühren.

Denselben bildeten: eine Abtheilung Nationalgarde; die Mitglieder des Männer-Gesang-Vereines; das lebensgroße Bild Sr. Majestät, zu beiden Seiten von Fackelträgern begleitet; die Mitglieder und Theilnehmer des juridisch-politischen Lesevereines paarweise mit Fackeln gehend; sämmtliche Corps der Studirenden und wieder eine Abtheilung Nationalgarde; wobei zahlreiche Fahnen mit verschiedenen Inschriften den einzelnen Abtheilungen vorgetragen wurden.

Unter dem lautesten Jubel der zahlreich herzugeströmten Zuschauer bewegte sich der Zug von der Bäckerstraße durch die Bischofgasse, über den Stephansplatz, Graben, Kohlmarkt, Michaels-, Josephs- und Lobkowitzplatz in die Kärnthnerstraße, und von da wieder zurück zu dem Lokale des Lesevereins in der Bischofgasse. Auf dem Kohlmarkte, dem Josephs-, Lobkowitz- und Stephansplatze und vor dem Leseverein wurde angehalten, und von dem Männer-Gesangs-Verein abwechselnd: „die Volkshymne" Arndts: „Was ist des Deutschen Vaterland?," „das deutsche Lied" und „Schleswig-Holstein" abgesungen; worauf der Männer-Gesangs-Verein zuletzt vor der Wohnung des Grafen Hoyos noch einmal die Volkshymne ertönen ließ.

Bis tief in die Nacht blieben Stadt und Vorstädte freiwillig und zum Theile großartig beleuchtet.

Die im Laufe des Tages gewordenen Bekanntmachungen: daß der k. ungarische Hofkanzler, Graf von Apponyi seine Stelle am 14. in die Hände Sr. Majestät niedergelegt habe, durch die Wiener Zeitung; dann die vorläufige Anordnung über die Organisirung der Nationalgarde von Seite des Oberkommandanten des Grafen Hoyos durch Anschlag an den Straßenecken, trugen zu der allgemeinen Freude ebenfalls bei.

Wenn nun diese auch Stadt und Vorstädte erfüllte, so sah es weiter außerhalb der letzteren wieder desto trauriger aus, indem sehr zahlreiche Schaaren jenes raub- und brandlustigen Gesindels sich auf die umliegenden Ortschaften geworfen, von dort neuen Zuzug erhalten hatten, und somit das nächst Wien begonnene Unheil mit erneuerten Kräften fortsetzten, wobei namentlich die Maschinen- und Arbeitsstühle in den Orten Penzing, Hacking, St. Veit, Atzgersdorf,

Siebenhirten, Petersdorf, Mödling, Gumpoldskirchen u. a. ihrer vollen Zerstörungswuth preisgegeben waren, und noch größeres Unglück und noch härterer Schaden nur durch den unermüdlichen Eifer der Nationalgarden und Studenten abgewendet wurden, wobei auch das eben so zweckmäßige als energische Benehmen, des Direktors der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn des Herrn Schönerer, welcher diese so umfangreiche und überaus kostspielige Anstalt allein der Treue und Zuverlässigkeit der daselbst befindlichen achthundert Arbeiter, in ergreifender Rede anvertraute, nicht unerwähnt bleiben darf.

So hatten denn am Morgen des 16. März Wiens Straßen fast ganz das gewohnte Ansehen wieder erhalten, indem die Mehrzahl ihrem Berufe nachzugehen begann, und man Kaufgewölbe sowie Kanzleien und Schreibstuben wieder geöffnet sah, wobei auch die Stadtthore dem Verkehr kein Hinderniß mehr boten, und das Militär gemeinschaftlich mit Nationalgarden, Bürgern und Studenten die Wachen versah.

Um 11 Uhr Vormittags erfreute der Kaiser, in Begleitung seines Neffen des Erzherzogs Leopold, erstgebornen Sohn des Erzherzogs Rainer, die Universität mit einem Besuche, wo er mit vieler Herzlichkeit empfangen, und dann bis in die Burg zurück geleitet ward.

Um 1 Uhr begab sich im feierlichen Zuge die oben erwähnte ungarische Reichsdeputation zu Sr. Majestät; denselben eröffnete eine große Fahne mit den ungarischen Nationalfarben, welcher die in reicher mit Edelsteinen und Gold verzierter ungarischer Kleidung schimmernden Deputirten, dann die Juraten, ebenfalls in Nationaltracht, folgten, umgeben von zahlreichen Nationalgarden und Massen von Zuschauern.

Der Kaiser empfing diese Deputation, welche, anstatt des bisher bestandenen Collegial-Regierungssystems, auf ein verantwortliches Ministerium sowie auf die Garantie aller gemachten Verbesserungen der Regierungsform nebst einigem Andern antrug, auf das Freundlichste.

Mehreren Kundmachungen an die Nationalgarde von ihrem Commandanten Grafen Hoyos für die Organisirung, den Dienst ꝛc. ꝛc. folgte auch ein Befehl des Fürsten Windischgrätz: daß

Graf Hoyos auch das Commando über die Bürgergarde übernehmen möge.

Obgleich bereits an diesem Tage, wie wir oben gesagt, das Leben in seinem gewöhnlichen Geleise zu erblicken war, so erschien dennoch von dem Wiener Magistrate und provisorischen Bürger-Ausschusse, eine, in dieser bewegten Zeit, durch ihren Ton auffallende Kundmachung:

„Das anhaltende Zusammenströmen der Menschen auf öffentlichen Plätzen und Straßen, und das bestimmungslose Herumziehen in denselben, stört nicht allein die öffentliche Ordnung und Ruhe, sondern entzieht auch der Industrie und dem Handel die nothwendigen Arbeitskräfte.

Der Magistrat und der provisorische Bürger-Ausschuß, überzeugt, daß jedem friedlichen Bewohner Wiens die Beseitigung eines solchen Zustandes am Herzen liegt, wendet sich an die bewährte Einsicht und Ordnungsliebe der Herren Fabrikanten, Handels- und Gewerbsleute, so wie überhaupt an alle Familienväter mit dem dringenden Ersuchen, die hierortigen Bemühungen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung, so wie der Sicherheit für die Person und das Eigenthum dadurch unterstützen zu wollen, daß ihr Dienst- und Arbeitspersonale möglichst bei Hause behalten und zu seinen gewöhnlichen Beschäftigungen zurückgeführt werde."

Die gegen Abend dieses Tages bekannt gewordenen Nachrichten: daß der Wiener Bürgermeister von Czapka, gegen welchen seit geraumer Zeit von Seiten eines großen Theils der Bürger und Einwohner allgemeine Abneigung bestanden hatte, sich aus der Haupt- und Residenzstadt entfernt, und der Vice-Bürgermeister Bergmüller die provisorische Leitung des Magistrates übernommen habe, welche Nachricht am nächsten Tage öffentlich angeschlagen war — ferner daß Graf Sedlnitzky, Präsident der Polizey-Hofstelle, seinen Dienstposten in die Hände Sr. Majestät niedergelegt habe, so wie, daß der bisherige Ober-Polizey-Direktor Hofrath von Muth durch den Hofrath der ehemaligen Censur-Hofstelle August Martinetz ersetzt worden sei — bildeten für Wiens Bewohner einen freudigen Schluß dieses Tages; denn auch diese Beiden hatten wegen ihrer oft alles vernünftigen Grundes entbehrenden willkührlichen Strenge in Censurangelegenheiten ebenfalls den allgemeinen Unwillen, auch der Gemäßigsten, auf sich geladen.

Am Morgen des nächsten Tages nahm er die Universitätsfahne ein zweifaches Damast abgenommen für die in diesen Tagen gewonnenen Eroberungen und diesen Verordnung Sr. Excellenz des Landmarschall Graf Montecuculi auf die Universität folgende Rede an die dort versammelten Studierenden hielt:

Meine Herren!

Wir mussten heute dasjenige in Sie heute als treue Söhne unseres theuren Vaterlandes und zugleich als dankbare treue Unterthanen unseres angebetenen Monarchen.

Der grausamste, unbarmherzigste Feind, welcher unser schönes Oesterreich über 2 Jahre unterjocht, ist in vor mir einem Jahrhundert gewichen. Wir in zugleich entsendet zur tröstende, beruhigende Nachricht, welche uns Ihnen und Euch beglückwünschen — und wieder liegen sie vor Ihnen da, vor unsern und vor aller Welt Augen, die wunderschönen Fahnen des treu gesinnten Landes, Ihnen und unsern tapferen Heere entgegen, als sie der Vorzeit jemals gesehen, denn sie wurden sie in dem glorreichen Siege der Freiheit, welchem aus Millionen verschiedenen Herzen der Flammen der innigsten Liebe und Dankbarkeit wieder entgegen strahlen.

Unser meine Herren, gehören der Natur, sie in den begonnenen ernsten Kampfe, als heldenmüthige Vertheidiger in die erste Reihe gestellt, und haben heut nur vergessen zu haben, daß es sich nur um das Heil und der Ruhe des Vaterlandes und des treu verehrten Kaiserhauses, daß es sich um der heiligsten Interessen der Menschheit, nicht aber um der Verherrlichung ehrsüchtiger oder gar eroberischer Zwecke handle. — Eure und Ruhm eurer theuren Jugend in welcher das Vaterland eine schönere Zukunft entgegen sieht.

Verschieden war es mir aber nicht meine theuren Mitbürger, daß sie mich, der Grund gingen: aber darum ist das Gebäude zu eigen ist: verschieden war es mir nicht, daß, wenn noch so viel Muth und Kraft entwickelt war daßwenige angreifenden Wall und die Stadt des Vaterlandes so unfehlbar gewonnen, gewiß noch viel größere Anstrengung und Ausdauer entwickelt sein muß, um dieses ganze Gebäude wieder zu besitzen. um Oesterreich nicht als selbstes Land des Besitzes auf zur Stirn zu setzen, welche ihm von der Vorsehung einzig zu freundlichen Vaterlande und zu Europa angewiesen ist.

Nun, mag der noch zu lösende Aufgabe und auch große

Schwierigkeiten bieten, wir werden ſie dennoch ſiegreich bewältigen, wenn wir nur beſonnenen Schrittes das große Ziel verfolgen, und nicht durch unzeitige Uebereilung uns ſelbſt neue Hinderniſſe in den Weg legen. Meine Herren! Die Jugend iſt die Zeit der Begeiſterung und der raſchen That, das Mannesalter aber die Zeit der ausdauernden Fortbildung und umſichtigen Vollendung; darum laſſen Sie bei unſerem großen Werke jugendkräftige Begeiſterung mit männlicher Ruhe und Feſtigkeit Hand in Hand gehen, laſſen Sie uns jetzt vor Allem auf vollſtändige Beruhigung der aufgeregten Gemüther wirken. Laſſen Sie uns all den falſchen Deutungen und Gerüchten, die böswillige Menſchen zu verbreiten geſchäftig ſind, ſo wie jenen masloſen Wünſchen, die ſie zu erregen ſuchen, durch Belehrung und Zurechtweiſung mit Schritt und Wort entgegentreten, laſſen Sie uns überhaupt einen beſonnenen und edlen Gebrauch von dem großen Geſchenke der Preßfreiheit machen. Laſſen Sie uns endlich ſtets vor Augen behalten, daß ein ſchönes thatkräftiges Beginnen erſt durch die vollſtändige Ausführung und Vollendung des Begonnenen ſeine dauernde Weihe erhält, und noch von der fernen Nachwelt geſegnet wird.

Ja, meine Herren! gewiß wird ſich auch unſer Werk dieſes Segens zu erfreuen haben, dieß wollen wir ſchon jetzt feſt und zuverſichtlich hoffen, denn wir fühlen ja, daß es uns weder an dem Willen noch an der Kraft gebricht, und wir fühlen uns zugleich von der heiligen Pflicht der Dankbarkeit gegen unſern innigſt verehrten Kaiſer mächtig angeſpornt, deſſen großes Vertrauen wir gewiß nicht täuſchen werden, und dem wir jetzt mit doppelter Begeiſterung entgegen jubeln: „Hoch lebe Kaiſer Ferdinand!“

Da an dieſem Tage nun auch den Deputirten des ungariſchen Reichstags die Genehmigung Sr. Majeſtät zur Errichtung eines verantwortlichen Miniſteriums bekannt gemacht, der Reichspalatin Erzherzog Stephan mit ausgedehnter Vollmacht als Stellvertreter für Ungarn ernannt, und Graf Ludwig Batthyany als Premierminiſter zur Bildung des Miniſteriums beauftragt worden war; traten die Deputirten ſofort ihre Abreiſe nach Preßburg an, nachdem ſie vorher noch folgende Worte den Wienern hinterlaſſen hatten, die, einen gewaltigen Abſtand bildend, mit dieſer ſo heiter und friedlich erſchienenen Deputation und den ihr ſo bald gefolgten höchſt traurigen Ereigniſſen, hier an paſſender Stelle ſeyn werden.

„An die hochherzigen Bürger Wiens!"

„Die Freiheit der Völker Oesterreichs ist aufgestanden. Jene gefährliche Tendenz, welche Zwietracht zwischen den beiden Völkern unterhalten, ist nicht mehr. Fortan ist das Band, welches uns Alle unter dem Scepter des allgeliebten Herrscherhauses vereinigt, nicht die gemeinsame Dienstbarkeit, sondern die gemeinschaftliche Freiheit, welche für Alle nun durch Alle gesichert, dauerhaft, unvergänglich ist. Brüder! unsere Wünsche sind uns gewährt, fortan wird ein verantwortliches ungarisches Ministerium, hervorgehend aus der Majorität der National-Repräsentation, die eigenen Angelegenheiten Ungarns führen, unter der Controle einer freien Presse, und der durch diese erleuchteten öffentlichen Meinung. Dieses gibt uns eine Bürgschaft, daß auch eure Wünsche nicht unerfüllt bleiben werden noch können, als Bethätigung des euch gegebenen kaiserlichen Wortes, in den Institutionen der Nationalgarde, der Preßfreiheit und der Constitution, mit allen Consequenzen und Gewährschaften, welche diese Institutionen erfordern, um wahrhaft heilbringend zu seyn."

„Brüder! Wir werden eins seyn in der Freiheit, stark in der Einigkeit, mächtig in der Verbindung, welche gegenseitige Zuneigung, ungeschminktes Vertrauen und die gemeinsame Liebe des hochverehrten Herrscherhauses unauflöslich befestigen werden."

„Brüder! Ihr habt es gefühlt, daß unsere Sache gemeinsam ist; der Empfang, den ihr uns bereitet, bleibt ewig unvergeßlich in unsere Herzen gegraben. Die Antwort auf euren Zuruf, werdet ihr aus Ungarns Thälern widerhallen hören."

„Brüder! wir danken euch, wir antworten euch mit einem Hoch auf das Wohl des Herrscherhauses, auf die gemeinsame Freiheit, auf die Verbrüderung aller Völker Oesterreichs, in Gesinnungen, Gefühlen und Interessen.

Gegeben zu Wien am 17. März 1848.

Die Deputation des Ungarischen Reichstages.

Aehnliche Worte richteten auch die auf dem ungarischen Reichstage anwesenden jungen Leute an die Wiener Studirenden.

Mitbürger und Brüder!

Die gemeinschaftliche Freiheit hat ein unauflösliches Band zwischen uns geknüpft. Wenn Ihr heldenmüthiges Benehmen unsere Bewunderung erregt, Ihnen unsere innigste Liebe gewinnen mußte,

nimmt die Zukunft des von Ihnen begonnenen Werkes unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch.

Sie, so wie uns Ungarn, hat die Liebe zur Freiheit und Anhänglichkeit für den Thron, zu Großem beseelt. Wir hoffen, Sie sind wie wir zur Erhaltung dessen, was Sie erkämpft, unerschütterlich entschlossen. Aufrechthaltung der Ordnung und vollkommene Einsicht in Ihre Pflicht, Einheit und Zusammenhalten, sind der einzige Weg zum Ziele.

Darum sollen die Waffen, die Sie in den Händen haben, zur Beschützung der Ordnung und des Thrones auch ferner in Ihren Händen bleiben, bis die Ordnung, die Erfüllung der Ihnen zugesagten Versicherungen Sie zu Ihrem friedlichen Berufe zurückführt.

Ihre Führer, jetzt wo sie das Werk vollbracht, können nur die seyn, welche Sie bei dessen Vollbringung geführt hatten. Die freie Wahl darf Ihnen nicht aus den Händen genommen werden. Sie müssen sich berathen über die nächsten Aufgaben — über das, was zunächst zu thun. Sie müssen zur Zeit der Versammlung der einzuberufenden Stände einen Plan bereit haben, welcher denselben mit zur Richtschnur ihres Verfahrens dienen muß. Die Vertreter der Intelligenz, die Retter des Vaterlandes, dürfen nicht ohne Einfluß auf die friedliche Wiedergestaltung unserer Zustände seyn.

Sie können es von der Güte und Liebe unseres Monarchen erwarten, daß er, von dessen Seite Sie die Feinde des Volkes zu entfernen wußten, den Eingebungen seines edeln Herzens folgend, dem Volke Nichts verweigern werde, was zu seinem Glücke, zu seiner Freiheit nöthig ist. Das Volk ist aber ganz Oesterreich, und nicht Eine Classe und nicht Eine Kaste.

So wie Sie in Ihrer zuerst beabsichtigten Petition genau die Heilmittel unserer kranken Zustände hervorzuheben wußten, so werden Sie auch jetzt nicht von diesem Wege ablassen.

Die Preßfreiheit haben Sie gewonnen, Sie müssen sie nun zur Wahrheit machen durch Einführung der Jury.

Eine Constitution wird Ihnen werden, vollkommene Volksvertretung muß sie vor jedem Angriffe schützen.

Die Volksbewaffnung ist Ihnen bewilliget, Sie müssen sie auch im Interesse des Volkes benützen.

Darum noch einmal, wenn die Intelligenz zuerst die Waffen ergriff, geziemt es der Intelligenz noch um so eher, bei den friedlichen Reformen an der Spitze zu stehen.

Sie haben das seltene Glück, Tabula rasa vor sich zu haben, und sind nicht gebunden an Ausgleichung unvereinbarer Institutionen, wie das in manchen andern Staaten der Fall ist. — Ihr Bauwerk muß daher vollständig sein und auf unerschütterliche Pfeiler gestützt werden.

Bürgerblut ist für Ihre Freiheit geflossen, die Schatten der gefallenen Helden sind ebenso viele Mahnungen an Sie, daß jenes Blut nicht umsonst vergossen worden sey.

Indem die ungarische Reichstagsjugend eine Thräne weiht dem Andenken der heldenmüthig Gefallenen, bittet sie die Universität um Vergebung bei Beerdigung derselben nicht erscheinen zu können. Heilige Pflichten rufen sie augenblicklich in ihr Vaterland zurück. Unsere Theilnahme wird Ihnen folgen und was in unserer Macht steht, soll für Sie geschehen. Die Presse wird uns nicht unthätig finden und Sie sollen überzeugt werden, daß die Auszeichnung, mit welcher wir hier empfangen wurden, nicht an Unwürdige vergeudet worden.

Wien am 17. März 1848.

Friedrich Szarvady,
im Auftrage der sämmtlichen Reichstagsjugend.

An diesem Freitage den 17. März, fand auch um 2 Uhr Nachmittags das feierliche Begräbniß der am 13. März Gefallenen statt.

Nachdem sich bereits um 12 Uhr die Nationalgarden, Studenten, Bürger, Akademiker, Lesevereins-Mitglieder u. a. m. größtentheis auf dem Universitäts- und andern Sammelplätzen eingefunden, bewegte sich dieser aus mehr als 40000 Bewaffneten mit 124 Fahnen gebildete Zug, nach dem allgemeinen Krankenhause, während Tausende von Zuschauern herbeigeströmt waren, in größter Ordnung verharrend während des langen Zuges, welchem nur einige Bürger-Kavalleristen und berittene Nationalgarden Platz zu machen hatten; da ein allgemeines ernstes Gefühl nicht die geringste Störung gestattete.

Nach der in der Capelle des Spitales vorgenommenen Einsegnung der in fünfzehn Särgen daselbst aufgestellten Leichname begann der unabsehbare Zug wie ihn Wien in dieser Art noch nie sah und wahrscheinlich auch nicht mehr sehen wird, nach dem Friedhofe auf der Schmelz in folgender Ordnung:

Den Anfang machten die bürgerliche Kavallerie, das erste und zweite Bürger-Regiment, dann das Scharfschützencorps, mit ihren mit Trauerflören umhüllten Fahnen; hierauf folgten: die Nationalgarde der Jägerzeile;
das bewaffnete Maschinenfabriks-Personale vom Tabor;
die bürgerlichen Grenadiere des ersten und zweiten Regiments, dann die grünen Bürger-Grenadiere mit ihren Fahnen;
das akademische Bürgercorps;
die bürgerliche Artillerie;
die bürgerliche Musikbande in Gallauniform, mit ihrem Kapellmeister;
eine Abtheilung Nationalgarde mit einer Fahne, worauf der Name: Ferdinand;
eine Abtheilung Nationalgarde mit einer weißen Fahne, worauf das Bildniß Sr. Majestät;
ein Musikchor;
eine mit einem Kranze umgebene runde Fahne, worauf die Worte standen: „Die für das Vaterland Gefallenen, am 13. März 1848;"
sechs kleine weiß gekleidete Mädchen, welche die von der Fahne herabhängenden Bänder trugen;
sechs kleine Knaben;
zahlreiche katholische, reformirte, evangelische, griechische und israelitische Geistlichkeit;
sieben vierspännige Todtenwägen, sechs mit zwei und einer mit drei Särgen, deren jedem die Angehörigen und Freunde der Gefallenen folgten, begleitet von Nationalgarden;
die sämmtlichen Studirenden;
das Alumnat;
zwei Abtheilungen Nationalgarde, die eine mit einer Fahne; worauf: Constitution, Freiheit und Ordnung;
die Techniker mit ihrer Fahne;
die Ingenieurs mit einer ganz schwarzen Fahne;
eine Abtheilung Nationalgarde mit einer gelb und schwarzen Fahne vom 14. November 1805.
die Mediciner; die Mitglieder des Lesevereins; die naturforschende Gesellschaft;
eine Abtheilung Nationalgarde mit Fahne, worauf die Worte: „Ihrem Blute danken wir die Freiheit;"

die Nationalgarde der vier Stadtviertel;
eine Abtheilung Nationalgarde mit einer Fahne, worauf: „Ruhe und Treue“ und einer andern worauf: vom 15. März 1848;
vier Abtheilungen Nationalgarde der Leopoldstadt und eine andere mit einer mit einem schönen Blumenkranze geschmückten Fahne;
Trauermusik in bürgerlicher Kleidung;
Abtheilungen der Nationalgarde von Alt-Lerchenfeld.
Nationalgarde mit Fahnen, worauf: „Preßfreiheit und Constitution“ — „Standrecht für Raub und Brandlegung;“ — „Einigkeit und Ausdauer, am 14. März 1848, — Wieden;
die Forstzöglinge von Mariabrunn;
Nationalgarde; die Josephs-Akademie.

Während dieser Zug langsam über einen großen Theil des Glacis, die Laimgruber- und Mariahilfer Hauptstraße sich bewegte, stand die sämmtliche Wiener Garnison vor dem Schotten- und Franzensthore, zur Begrüßung desselben, aufgestellt.

Auf dem Friedhofe angelangt, wurden sämmtliche Särge in eine große Grube gemeinschaftlich gesenkt; bei welcher ernsten Handlung wenige Augen trocken blieben, worauf bei dem sich erhebenden Grabhügel vom Professor der Theologie Füster, Professor Dr. Neumann, vom Superintendent der augsburgischen Confession Dr. Pauer, vom israelitischen Prediger Manheimer, von Professor Schrötter und dem Bürger-Offizier J. G. Scherzer ergreifende Reden gehalten wurden, von denen wir die von Neumann und Mannheimer anführen:

Rede des Professor Dr. Jos. Neumann.

„Mit schmerzdurchbebten Herzen trete ich heran zur heiligsten Stätte, die heute mein Vaterland birgt.“

„Die glorreichste Errungenschaft eines Jahrtausendes ist gewonnen, unvergleichbar mit den Siegen blutiger Schlachten, nicht zu wiegen mit den Kämpfen losgehetzter feindlicher Heere, hoch überragend jedes ähnliche Ringen nach Freiheit auswärts, weil von den mächtigsten sonst noch nirgend vorgekommenen Schwierigkeiten umgeben, und — doch im schnellen Walten nur des Geistes vollbracht.“

„Groß aber war der Preis um welchen wir die kostbarsten Güter erworben.“

„Die hier Begrabenen haben mit ihrem Blute gedüngt die Saat, die alle redlichen Männer, und die vor Allem Wissenschaft gesäet, indem sie die über uns immer mehr sich spannende Decke entwürdigender Finsterniß kühn durchbrachen. Die Repräsentanten, die Jünger der Wissenschaft, hochherzige deutsche Jünglinge, muthvolle entschlossene Kinder Oesterreichs haben gesiegt, — der Sieg ist, ach daß ich es sagen muß, bezahlt mit diesen Leben!"

„Im zermalmenden Schmerz ob dieser Opfer, denen es nicht beschieden war, die Tage nie vorgekommener Freude zu schauen, die wir erst jubelnd durcheilten, —sie, die doch den Anspruch darauf vor uns Allen für sich hätten, — in diesem bittersten Schmerze möge die demüthige Ergebung in des allmächtigen Gottes Walten auch eine sittliche Erhebung sein."

„Denken wir nicht an Jene, welche das Unglück hatten, Euch auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern, entweihen wir dieses heilige Opfer, das mit unauslöschlichen Flammen zum Himmel emporsteigen wird, so lange auch nur ein einziges redliches Herz unter Oesterreichs Scepter zu finden, nicht mit der Regung eines thierischen Zorngefühles, ach! die Euch schlugen, sie sind unglücklich genug in ihrem Bewußtseyn, und — weil ausgeschlossen von unserer Eintracht und Freude."

„Wir wollen nicht vergessen, daß Erziehung, Gewohnheit ja die Schuld des Volkes selbst, das mit Heuchelei und der Menschheitswürde-Verläugnung ihren guten Kern vergiftend umhüllen, — sie mit verhängnißvoller Blindheit schlagen — ließ, auch sie unfähig gemacht hatte, den Strahl österreichischer Freiheitssonne zu ertragen."

„Die unglückselige, unheilschwere Verblendung, sie wird in reuevoller Buße sich aufhellen, und dem Vaterlande die verlorenen Söhne wieder zuführen. — Ihr aber, Ihr reinen Seelen der Erschlagenen, die Ihr uns in heiliger Glorie umschwebt, Ihr werdet bis dahin verziehen haben, wo man sich Eurer Verzeihung würdig gemacht."

„Dich aber, Allmächtiger über den Sternen, — bei dem Glauben an eine Ewigkeit, — bei der Hoffnung auf das Entgelten — und bei der Liebe, mit welcher die Erschlagenen sich für die gute Sache eines großen Volkes hingeopfert, Dich bitten wir, lasse uns ihr Andenken ehren, durch kräftige Pflege des Fortschrittes zur Veredlung des österreichischen Volkes. Amen!

Am Grabe der Gefallenen.

Von J. M. Manheimer.

„Als Diener des göttlichen Wortes trete ich hin an dieſes Grab, um das Gebet zu ſprechen für das Seelenheil unſerer dahingeſchiedenen Brüder, die gefallen ſind im Kampfe für ihr Vaterland."

„Gott, mein Gott, Du biſt es, der Geiſt und Herz prüfet und erforſchet. Wenn der gerecht iſt, der in dem Glauben an dein unwandelbares Recht auf Erden, aus innerem Herzenstriebe und Drange mit Leib und Seele einſteht für das, was des Menſchen Köſtlichſtes auf Erden iſt, für Wahrheit, Freiheit, Recht und Würde; wenn der gerecht iſt, der den Geiſt und die Kraft, die von dir uns ſind gegeben, will geſchirmt wiſſen in Macht und Geltung, ſo ſind die, für die ich in dieſer Stunde bete, ſo ſind ſie Alle, die mit ihnen in einem Grabe ruhen, geſtorben den „Tod des Gerechten." Sie haben ihren Lohn dahin; denn es iſt das höchſte Gut, um was wir zu beten haben, — leben in Treu und Glauben — ſterben den Tod des Gerechten."

„Sie haben ihrem Vaterlande mit ihrem Blute und Leben einen Sieg errungen, den die Weltgeſchichte in ihren Jahrbüchern verewigt. Und Gott, du weißt es wäre die Sache für die ſie gekämpft und geblutet, in dieſer Stunde nicht die ſiegende, wäre ſie die unterliegende geweſen, und ich ſtände da an ihrem Grabe, ich hätte ein Gleiches geſprochen, Herr! vor Dir ein Gleiches im Angeſichte der Menſchen. So bete ich für Sie und ihre chriſtlichen Brüder, denn ſie ſind uns Allen, und ſind meinem Herzen einer wie der andere werth und theuer, es ſind Menſchenſeelen, geſchaffen in deinem Ebenbilde und Gleichniſſe, die Deinen Namen geheiliget auf Erden; ſo bete ich für ſie mit aller Kraft meiner [Seele] um eine lichte Himmelsſtätte in deinem Gottesreiche."

„Möge Euer Verdienſt vor Euch hergehen, die Herrlichkeit Gottes Euch empfangen! das ſei der Segen Gottes den ich ſpreche über Euch! Ihr habt den einſt ſo glorreichen Namen Israel, für Euren Theil gerettet von dem, was ihm die Welt Schmähliches angehängt."

„Ihr habt Euch gezeigt und bewährt als Sprößlinge aus dem heldenmüthigen Stamme, aus dem Ehud und Simſon, Gideon

Jephta, David und Jonathan, und die ritterlichen Makkabäer entsprungen und entsprossen sind. Geht hin in Frieden! Geht ein zur ewigen Ruhe! Mögen Eure Namen vor Gott angeschrieben stehen, „zum ewigen Gedächtnisse unter denen die ihn ehren und seinen Namen heiligen,“ wie er in unsere Herzen aufgeschrieben steht. Möge Gott Eure Seelen empfangen in seiner göttlichen Huld und Milde, wie wir sie ihm anvertrauen und übergeben in dessen Hand! Der Geist ist, alles Fleisches und die Seele alles Lebens — geheiliget sei sein Name.“

„Und noch ein Gebet zu Dir, Vater im Himmel, bevor dieses Grab sich schließt! Der Eine war seines Vaters einzig Kind, sein letztes, seines Herzens Trost und Freude. Sende ihm den Trost aus deinem Himmelreiche, daß an dem Tage, der mit allen seinen Schrecken und Grauen als ein Ehrentag und Freudentag in unserm Herzen angeschrieben steht, keine blutige Erinnerung hafte, und uns Allen den Trost, daß aus diesen Gräbern ein neues Leben sprießet. Amen.“

„Es sei mir noch ein Wort vergönnt, an meine christlichen Brüder! Ihr habt gewollt, daß die todten Juden da mit Euch ruhen in Eurer, in einer Erde. Sie haben gekämpft für Euch, geblutet für Euch! Sie ruhen in Eurer Erde. Vergönnet nun aber auch denen, die den gleichen Kampf gekämpft und den schwereren, daß sie mit Euch leben auf einer Erde, frei und unverkümmert, wie Ihr. Ich habe mir selbst angelobet, daß ich fortan keine Bitte, keine Klage mehr erhebe um meines Stammes Recht. Aber ich bin es mir und ihnen schuldig, daß ich das Wort, daß sich mir auf die Lippen drängt, nicht verschließe in meinem Herzen. Ich rede nicht für mich. Mein Lebensweg ist abgeschlossen, geht abwärts und seinem Ende zu. Aber die mit Euch gerungen, um das Licht der Wissenschaft und ihre Befähigung bewährt, die mit Euch gekämpft den blutigen Kampf, und ihren Freimuth und ihre Seelenstärke erprobt, die werden morgen, wenn sie den Lohn ansprechen, für ihren Fleiß nicht den Lohn und Ehrensold, nein, das Gebiet, und wäre es noch so beschränkt, noch so klein und eng, das Gebiet, daran und darauf sie ihre Tüchtigkeit beweisen konnten, ab- und zurückgewiesen werden, und auf das Leben hingewiesen, das nun seit so vielen Jahren und Jahrhunderten unser trauriges aber unverschuldetes Geschick auf Erden ist. Ihr seid die freien Männer. Gott weiß es, keiner unter Euch Allen fühlt

es inniger und wärmer, wie viel die Errungenschaft der hingeschiedenen Tage galt. Nehmet auch uns auf, als freie Männer, und Gottes Segen über Euch!"

„Ich segne Euch Alle, die Tausende nah' und fern im Namen Gottes des Allmächtigen! Amen!"

Den Schluß dieser ergreifenden Feier bildeten Trauerchöre vom Männergesangsverein vorgetragen, und ein Psalm, abgesungen von Sulzer Obercantor der israelitischen Gemeinde.

An diesem Tage erschienen auch folgende Kundmachungen:

„Der oberste Kanzler, Graf von Inzaghy hat seinen Dienstposten in die Hände Sr. Majestät niedergelegt."

Sodann:

„Se. Majestät haben die Bildung eines für die Vollziehung und Durchführung der in dem allerhöchsten Patente vom 15. März l. J. ausgesprochenen Grundsätze, verantwortlichen Ministerrathes zu beschließen geruht. Dieser Ministerrath wird bestehen: Aus dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, dem Minister des Innern, dem Minister der Justiz, dem Minister der Finanzen und dem Minister des Krieges. In dem Ministerrathe wird ein zu bestimmender Präsident den Vorsitz führen."

Mit einer Bekanntmachung des Allerhöchsten Wohlgefallens Sr. Majestät über die bewiesene Ergebenheit der Bürger und Studirenden, ihren Eifer und ihre rühmlichen Anstrengungen zur Wiederherstellung und Befestigung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, schloß dieser ernste Tag; wobei durch die unausgesetzten Bemühungen der Nationalgarden, Bürger und Studenten die Ruhe und Ordnung in Wien und der Umgebung größtentheils hergestellt war.

Um die Mittagsstunde des nächstfolgenden Tages machte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin wieder eine Fahrt in offenem Wagen durch die Stadt zur Universität, wo Ihnen von einer frohlockenden Menge die Pferde ausgespannt wurden, und der Wagen durch die Bäckerstraße, über den Hohenmarkt, die Tuchlauben, den Kohlmarkt nach der Hofburg zurückgezogen wurde.

In Bezug auf den bereits unter dem fünfzehnten März, von Seiten der niederösterreichischen Stände, gegründeten Ausschuß, erschien an diesem Tage folgende Kundmachung:

Der Nied. Oest. ständische Ausschuß an seine Mitbürger!

Durch öffentlichen Anschlag vom 15. d. M. wurde bekannt gegeben, daß von den N. Oest. Ständen zur Besorgung der ihnen zukommenden und für diesen Augenblick wichtigsten Geschäfte, ein provisorischer Ausschuß von 24 Mitgliedern niedergesetzt worden ist, wovon 12 von der ständischen Versammlung, die andern 12 aber von dem einberufenen provisorischen Bürger-Ausschusse der Stadt Wien aus dem Bürgerstande gewählt wurden.

Diesen provisorischen Ausschuß bilden unter dem Vorsitze des N. Oest. Landmarschalls, Albert Grafen von Montecucoli folgende Mitglieder:

1. Alexander Bach.
2. Graf August Breuner.
3. Graf Ferdinand Colloredo-Mannsfeld.
4. Freiherr Anton Dobblhoff-Dier.
5. Carl Gerold.
6. Theodor Hornbostel.
7. Graf Heinrich Hoyos.
8. Anton Hye.
9. Franz Jäcks.
10. Ritter Carl Kleyle.
11. Johann Mayer.
12. Ritter Georg Mitis.
13. Wilhelm, Prälat von Mölk.
14. Freiherr Johann Moser.
15. Bernhard, Prälat von Neustädt.
16. Anton Graf Pergen.
17. Franz Plasum.
18. Ludwig Robert.
19. Ernest Schilling.
20. Ritter Anton Schmerling.
21. Matthäus Sieß.
22. Michael Spörlin.
23. Freiherr Andreas Stifft.
24. Leopold von Werthheimstein.

Dieser Ausschuß erkennt es für seine angenehme Pflicht, seine

Mitbürger fortan von den Ergebnissen seiner Berathungen in Kenntniß zu erhalten.

Nachdem Se. Majestät durch die Einsetzung eines verantwortlichen Minister-Rathes bereits den wichtigsten Stützpunkt für die Vollziehung der beschlossenen Constitution des Vaterlandes gewährt haben, so ist es die erste Aufgabe des Ausschusses, auch nach seinen Kräften zur alsbaldigen Ausführung der Constitution nach ihrem vollen Inhalte beizutragen.

Außerdem hat der Ausschuß in seiner heutigen ersten Sitzung für nothwendig erkannt, zunächst folgende Gegenstände in Anregung zu bringen:

1. Eine zeitgemäße Umstaltung und Verbesserung der Gemeinde-Verfassung der Städte und Märkte, so wie der Dorfgemeinden;

2. Die Regelung der bäuerlichen Verhältnisse in einer den gegenwärtigen Zeit-, Cultur- und Volks-Wirthschafts-Zuständen entsprechenden Weise;

3. Eine angemessene Prüfung des gegenwärtig bestehenden Systems der Besteuerung, um eine Erleichterung in jenen Steuergattungen zu ermöglichen, welche vorzugsweise die minder Vermöglichen und erwerbenden Classen der Bevölkerung trafen;

4. Die Herstellung eines den gegenwärtigen socialen Verhältnissen entsprechenden Rechtszustandes der verschiedenen Religions-Confessionen;

5. Eine Verbesserung der Gerechtigkeitspflege auf den Grundlagen der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, so wie

6. des gesammten öffentlichen Unterrichts-Wesens.

Entgegen erwartet aber auch der Ausschuß, daß alle Mitbürger seinem redlichen Willen und thätigen Eifer vertrauen, und für genaue Aufrechthaltung der bestehenden Gesetze thätigst mitwirken werden. Die Verwaltungsbehörden haben nicht aufgehört, und dürfen nicht aufhören, ihre Wachsamkeit nach den aufrecht gebliebenen gesetzlichen Vorschriften auszuüben. Es bleibt daher Pflicht eines jeden Bürgers, die Aufträge der Obrigkeiten zu beobachten, die Steuern und Abgaben nach den bestehenden Vorschriften zu entrichten, und den für die Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe und Ordnung aufgestellten Aemtern und Personen Folge zu leisten.

Auf dem Wege des Gesetzes und der rechtlichen Ordnung wer-

den wir die empfangenen Wohlthaten zum reichen Segen für Alle im Vaterlande verwirklichen, während Unruhe und gesetzwidrige Vorgänge unsere redlichen Bemühungen stören und vereiteln würden.

Wien, den 18. März 1848.

Auch Fürst Windischgrätz gab, um zu allgemeiner Beschwichtigung der Gemüther beizutragen, Folgendes bekannt:

Kundmachung.

Ordnung und Ruhe kehrt nunmehr, Dank sei es der von dem oft bewährten guten Geiste geleiteten thätigen Mitwirkung aller Bürger-Classen dieser Residenz, in dieselbe zurück.

Diese günstige, für mich höchst erfreuliche Gestaltung der Verhältnisse hat mich bereits veranlaßt, die nöthigen Einleitungen zu treffen, um alsobald auch die außerordentlichen militärischen Vorkehrungen wieder verschwinden zu lassen.

Zur Ehre der Residenz hoffe ich, daß mein Vertrauen nicht getäuscht wird.

Wien, am 18. März 1848.

Alfred Fürst zu Windischgrätz,
k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

Wie bereits wiederholt bemerkt, war es nur den außerordentlichen Anstrengungen und wahrhaft aufopfernden Bemühungen der neu gegründeten Nationalgarden in Verbindung mit den Studirenden zu danken, daß zu den Verwüstungen die jenes räuberische Gesindel beging, nicht noch mehrere Brandlegungen sich gesellten, wie solche von einigen Banden desselben gegen den Meidlinger Bahnhof und gegen das Laxenburger Schloß versucht wurden, welche nur die Wachsamkeit und das energische Einschreiten der Nationalgarde verhüteten. —

In Anerkennung dieser Verdienste spendeten die Bankierhäuser A. v. Rothschild und G. Sina den bewaffneten Studirenden, als Gründer der Nationalgarde, ein Geschenk von 4000 Gulden CM. um die Verköstigung der ersten Zeit zu bestreiten, außer denen noch von mehreren andern Seiten namhafte Beiträge zur Uniformirung eingingen.

Damit aber auch die in dürftigen Verhältnissen sich befindenden Hinterlassenen jener Gefallenen, vor Noth gesichert seien, erließen

Nachgenannte eine von ihnen unterfertigte Aufforderung zur Unterstützung derselben, nämlich: Graf Ferdinand Colloredo-Mannsfeld, die Doktoren des allgemeinen Krankenhauses: von Wattmann, Schuh, Moisisovics, Sigmund, Dummreicher, dann Professor Endlicher, Prediger Manheimer und Handelsmann Voigt.

Die Sonntagsfeier des 19. März, Namenstag des unvergeßlichen Kaisers Joseph, ward im Stephansdome mit einem feierlichen Te Deum begangen, um für die Errungenschaften und Wiederherstellung der Ruhe zu danken, wobei die obersten städtischen Behörden sich einfanden und die Nationalgarde in der Umgebung der Kirche aufgestellt war.

Um der eben so irrigen wie verderblichen Meinung: als sei mit der erfolgten Aufhebung der Censur auch die Wirksamkeit anderer gesetzlicher Anordnungen beschränkt — entgegen zu wirken, erschien an diesem Tage folgendes kaiserliche Patent:

„In Anbetracht der dringenden Nothwendigkeit, die öffentlichen Geschäfte in einen geregelten Gang zurückzuführen, und die Staatsverwaltung in die Lage zu setzen, den Anforderungen des Augenblicks und der Zukunft zu genügen, befehlen wir hiermit, daß alle Behörden die bestehenden Gesetze und Verfügungen, in so lange sie nicht auf legalem Wege widerrufen werden, wie dieß rücksichtlich der Censurgesetze durch Unser Patent am 15. d. M. geschehen ist, aufrecht erhalten, und Wir erwarten von dem treuen und verständigen Sinne unserer Unterthanen, daß sie nicht nur denselben sich fügen, sondern auch jeder in seinem Wirkungskreise die öffentlichen Organe in ihrer Thätigkeit kräftigst unterstützen werde."

Um dem guten Einvernehmen zwischen dem so jungen Institute der Nationalgarde und dem Militär einen möglichst festen Bestand zu gründen, wurde an diesem Tage folgende Adresse der Ersteren bekannt gegeben:

An die brave Garnison der Haupt- und Residenzstadt Wien und sämmtliche tapfere Krieger des constitutionellen österreichischen Kaiserstaates.

„Soldaten des österreichischen Kaiserstaates! Laßt die großen folgenreichen Begebenheiten der letzten Tage keine Kluft bilden,

zwischen Euch und dem Volke, nicht das alte gute Vernehmen stören. Wir grüßen Euch herzlich als Brüder, und Brüder sollt Ihr uns bleiben, was immer der Drang der Zeiten zu Tage fördern mag.

Soldaten! wir beklagen die Opfer, die der ersten Aufregung, dem Wirrsale des Augenblickes fielen, — aber wir klagen Euch nicht an. Ueber jenen Leichen bieten wir Euch die Hand zum Bruderbunde, von inniger Achtung sind wir durchdrungen ob der edlen festen Haltung, die Ihr bewähret, seit den Scenen des Schreckens Einhalt geschah.

Nicht für beeinträchtigt sollt Ihr Euch halten durch den Aufruf der akademischen Jugend, dem die Bewaffnung der Einwohner, dem auf Befehl des Monarchen die Bildung einer Nationalgarde folgte, welcher für jetzt ein Theil der Verrichtungen Eures ehrenvollen Berufes zugewiesen.

Jene Classe der Jugend mit ihrer Verzweigung in allen Fächern des Unterrichtes wurzelt im Herzen aller Stände, sie repräsentirt die Zukunft, sie zieht die Gesinnung des Volkes nach sich; es war für Ruhe und Ordnung gewonnen, als man der akademischen Jugend die Mitwirkung an ihrer Wiederherstellung übertrug.

Soldaten! Wir hatten nie einen Grund, Euch feindlich gegenüber zu stehen; sind doch unsere Wünsche, unsere Richtung gemeinsam, gleich uns seid Ihr für zeitgemäße Entwickelung, wie Ihr treu Eurem Schwure, Blut und Leben zu opfern bereit seid, für den geliebten Monarchen und seinen erlauchten Stamm, sind auch wir ihm ergeben in unwandelbarer Treue. Das Band der Liebe und Eintracht zwischen dem Herrscher und seinem Volke, nirgends in der weiten Welt so fest geschlungen als in Oesterreich, ist durch die Ereignisse nicht gelockert, es ist unauflöslich geworden durch die Erklärung des Monarchen für den Fortschritt, dessen Segnung sich über alle Stände verbreiten muß.

Wir ehren Euch, tapfere Krieger des constitutionellen Kaiserstaates! Dem Volke entstammend, seid und bleibt Ihr ihm innig verwandt, Ihr seid unser Stolz, unsere Zuversicht in äußeren Stürmen, an Eurer Seite wollen wir kämpfen, von Euch die Kraft der Einheit, den siegreichen Gebrauch der Waffen uns aneignen, wenn es gilt, zu schirmen Fürst und Vaterland!

Des Zusammenhanges wegen fügen wir sogleich bei:

Erwiederung des Aufrufs der National-Gardisten an die Wiener Garnison.

„Waffenbrüder!“

„Euer Zuruf klingt hell in unseren Herzen. Er bewegt alle Seiten aufthauender Brüderlichkeit und führt uns durch die Phasen innig gefühlter Sympathien zu dem Ausdrucke des herzlichen Dankes.“

„Wir wie Ihr haben die Fesseln mit tiefem Weh getragen, in die man den Geist geschmiedet, aber die übersprudelnde Intelligenz bahnte sich mit unaufhaltbarer Gewalt ihren Weg und Welterschütterung bezeichnet ihre Schritte.“

„Daß leider in der Rückwirkung so großartiger Bewegungen auch aus Eurer Mitte Opfer gefallen, ist der Gegenstand allgemeiner Trauer, und um so mehr der unsern, als dieß durch willenlose Hände geschah. Die Pflicht sprach ihr großes Wort und das Mitgefühl mußte einstweilen schweigen.“

„Euer Sinn für Recht läßt Euch dieß auch erkennen, und eben daß Ihr selbst aus den Schranken der Mißverständniße tretet, uns treulich die Hand zum Bruderbunde reichend, zeigt uns den glänzendsten Effekt wahrhaft patriotischen Bewußtseins. Wir schlagen auch kräftig ein, und heben die in einander geschlungenen Hände hoch gegen den Himmel zum unauflösbaren Bunde für Fürst und Vaterland.“

„Möge uns fortan ein innigeres Band umschließen, mögen wir uns mehr mit Augen naher Verwandschaft betrachten, als daß zwischen uns die schroffe Scheidewand fortbestehe, die sich uns leider oft kalt entgegengestellt hat. Mögen endlich Treue für den Monarchen und ein weises Aufrechthalten der gewonnenen Geistesfreiheit das Hauptpanier sein, mit dem wir in den Sturm des Fortschrittes und in die Fluth der Ereigniße gehen, die eine schöne Zukunft versprechen.“

Gregor Pitlik,
k. k. Bombardier.
Im Namen seiner Kameraden.

Am Abende dieses Tages kehrte der Erzherzog Johann, der vor Kurzem erst Wien verlassen hatte, durch die neuesten Ereigniße bewogen, von Gratz zurück, und wurde auf dem Bahnhofe von einer Abtheilung Nationalgarde unter tausendstimmigen Vivat empfangen,

dann von derselben in die Stadt begleitet, wobei an der über die Wien führenden Brücke die Pferde ausgespannt wurden, und ein jubelnder Volkshaufe den Wagen in die Burg zog.

Eine der ersten wohlthätigen Strahlen der aufgegangenen Sonne der Freiheit war die am folgenden Tage von dem gütigen Kaiser ertheilte vollkommene Amnestie, und zwar folgenden Inhalts:

„Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; ꝛc. ꝛc.

Um Unseren getreuen Unterthanen einen weitern Beweis Unseres Vertrauens zu geben und ihnen zu zeigen, wie sehr Wir geneigt sind, selbst gegen Verirrte Gnade zu üben, sohin von dem Uns diesfalls zustehendem Rechte Gebrauch zu machen, haben Wir Uns bewogen gefunden, insbesondere rücksichtlich Unserer Königreiche Galizien und Lodomerien, dann des lombardisch-venetianischen Königreiches, folgende Bestimmungen zu treffen:

Erstens: Sämmtlichen in den Königreichen Galizien und Lodomerien, mit Einschluß des Krakauer Bezirkes, dann im lombardisch-venetianischen Königreiche wegen Hochverraths oder Störung der inneren Ruhe des Staates in Untersuchung gezogenen, und gegenwärtig in Strafe befindlichen Individuen vom Civilstande ist die noch übrige Strafzeit nachgesehen, sofern sie nicht auch anderer Verbrechen schuldig erkannt worden.

Zweitens: Bezüglich der bei den Gerichten der gedachten Königreiche wegen solcher Verbrechen verhafteten, aber noch nicht definitiv abgeurtheilten Individuen soll jedes weitere Verfahren niedergeschlagen, und eine neue Untersuchung wegen ähnlicher Thatsachen, welche dieser unserer Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden; jedoch sollen die im ersten und in dem gegenwärtigen Absatze erwähnten Individuen, wenn sie Ausländer sind, sogleich aus Unseren Staaten abgeschafft werden, und dieselben nur mit unserer ausdrücklichen Erlaubniß wieder betreten dürfen.

Drittens: Jene Leute aus den gedachten Königreichen, welche, weil sie in politische Umtriebe verflochten oder dabei compromitirt waren, an einen andern Ort consinirt wurden, sind in den Genuß ihrer Freiheit zu setzen.

Viertens: Diejenigen, welche aus gleichen Gründen einem speciellen Verbote unterzogen wurden, sind von diesem loszuzählen.

Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß durch diese unsere Bestimmungen die Gemüther sich beruhigen, Ruhe und Ordnung überall zurückkehren, und Unsere getreuen Unterthanen Uns die Liebe und Anhänglichkeit beweisen werden, die sie bei so vielen Gelegenheiten rühmlichst bewährt haben.

Gegeben in unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den zwanzigsten März, im Eintausend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reihe, im vierzehnten Jahre."

In Folge welches Erlasses, aus dem Staatsgefängnisse auf dem Spielberg nächst Brünn, hundert und fünfzehm Polen und Italiener der Freiheit und den Ihrigen zurückgegeben wurden.

An demselben Tage wurde von Seiten des Rector magnificus Hofrath von Jenull die Gründung einer akademischen Legion der Nationalgarde bekannt gemacht, und zwar fünf Corps bildend, als:

1. Das Juristen-Corps.
2. Das Mediziner-Corps.
3. Das Philosophen-Corps.
4. Das Polytechniker-Corps.
5. Das Corps der Akademie der bildenden Künste.

Sodann erschien eine Kundmachung in Betreff einiger Ermäßigungen in den Ansätzen der Verzehrungssteuer, folgendes Inhaltes:

„Die Staats-Verwaltung hat beschlossen zu Gunsten der ärmeren Classe der Bevölkerung bei der Einhebung der Verzehrungssteuer in Wien folgende wesentliche Erleichterungen eintreten zu lassen:

Erstens. Alle Gegenstände in Mengen, von denen die entfallende Steuergebühr, mit Einschluß des städtischen Zuschlages, den Betrag von drei vollen Kreuzern nicht erreicht, sind steuerfrei.

Zweitens. Von Erdäpfeln, Kraut, Rüben und anderen gemeinen Gemüsen, dann Milch, wird die Steuer und der städtische Zuschlag aufgehoben.

Drittens. Für Mehl aus Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchten aller Art, Gries, gerollte und gebrochene Gerste, Hafergrütze, inländischen Sago, Heidemehl, Heidegrütze und derlei Graupen, Hirsebrei, Stärke, Kraftmehl und Haarpuder, Brot und überhaupt jede Bäckerwaare, ferner Backwerk, Lebzelten, Pfefferkuchen und Zwieback, wird vom Centner die Verzehrungssteuer von 24 kr.

auf zwanzig Kreuzer, und der städtische Zuschlag von 11 kr. auf fünf Kreuzer herabgesetzt.

Viertens. Für Brotfrüchte, als: Weizen und Spatzkörner, türkischer Weizen, Roggen, Halbfrucht in Körnern, Heidekorn, wird vom Centner die Verzehrungssteuer von 18 kr. auf fünfzehn Kreuzer, und der städtische Zuschlag von 5 kr. auf drei Kreuzer herabgesetzt.

Fünftens. Für Weine sind vom niederösterreichischen Eimer statt 2 fl. künftig Ein Gulden vierzig Kreuzer Steuer, und statt 24 kr. künftig vierzehn Kreuzer städtischer Zuschlag zu bezahlen.

Welches in Folge hohen Hofkammer-Präsidial-Erlasses vom 19. d. M., Zahl 2502 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Wien am 20. März 1848.

Worauf am 22. März die Wiedereinhebung der Verzehrungssteuer die seit dem 13. März gar nicht statt gehabt hatte, ohne weitere Störung wieder begann.

Ferner erschien, die Thätigkeit der erst entstandenen nachgenannten Behörde, beurkundend, noch folgende Bekanntmachung:

„Zur Ergänzung und Verstärkung des prov. Bürger-Ausschusses, aus dessen Mitte laut hierortiger Kundmachung vom 17. d. M. mehrere Mitglieder den Verhandlungen bei den Niederösterr. Herren Ständen beigezogen werden, und zum Ersatze des freiwillig ausgetretenen prov. Ausschusses Herrn J. B. Benvenuti, wurden durch die Herren äußeren Stadträthe und Gemeinde-Repräsentanten nachbenannte Herren zu Mitgliedern des prov. Bürger-Ausschusses ernannt, als:

Franz Alois Bernard, Mitglied des äußeren Stadtrathes.

Josef Buchwein, Grundgerichtsbeisitzer der Gemeinde Wieden.

Georg Hartl, bürgerl. Seifensieder.

Paul Herther, Mitglied des äußeren Stadtrathes und Richter der Gemeinde Hundsthurm.

Franz Jacks, bürgerl. Zimmermeister und Richter der Gemeinde Roßau.

Anton Kilian, Mitglied des äußeren Stadtrathes und bürgerl. Handelsmann.

Franz Kuhn, Vorstand des bürgerl. Bäckermittels.

Johann Langer, Mitglied des äußeren Stadtrathes und Grundgerichtsbeisitzer der Gemeinde Leopoldstadt.

Peter Ponfickl, Mitglied des äußeren Stadtrathes und Richter der Gemeinde Alservorstadt.

Josef Schmiedt, Richter der Gemeinde Josefstadt.

Leopold von Werthheimstein, Prokuraführer des Hauses Rothschild.

Carl Winkler von Forazest, Mitglied des äußeren Stadtrathes und bürgerl. Eisenhändler.

Alois Wuest von Wellberg, Vorstand der bürgerl. Tuchscherer.

Vom Magistrate und prov. Bürger-Ausschusse der Stadt Wien am 20. März 1848."

Ihre rege Theilnahme und ihren Glückwunsch zu den Errungenschaften der Märztage, machten jetzt auch eine Anzahl in Wien wohnhafter Engländer, in folgenden Worten kund:

Oesterreichische Brüder!

„Der gefesselte Adler hat endlich durch eine gewaltige Kraftanstrengung seine Ketten abgeschüttelt! Er hat seine mächtigen Fittige entfaltet und der staunenden Welt gezeigt, daß er, einmal aus dem tiefen Schlafe, der ihn überkommen hatte, emporgerüttelt, an angeborner Stärke und Energie eher wuchs als abgenommen hat."

„Einwohner Wiens! Unterthanen eines constitutionellen Kaiserstaates! Freie Mitmänner! Euch Allen, Heil. Kurz, jedoch höchst glorreich, ist Euer Kampf um moralische Emancipation gewesen, aber der Ruhm desselben wird an den fernsten Grenzen der civilisirten Welt wiederhallen. Wo immer Heldenmuth mit edler Mäßigung im Bunde richtige Schätzung erfahren, werden die Vorfallenheiten der jüngst verflossenen ereignißreichen Woche den Bewohnern Wiens Liebe und Verehrung zuwenden. Das erhabene Schauspiel eines Monarchen, der in dem Augenblicke einer so fürchterlichen moralischen Aufregung vertrauensvoll in der Mitte seiner Unterthanen erschien, hat uns mit der höchsten Bewunderung erfüllt, und uns einen neuen und schlagenden Beweis gegeben, daß der einzige wahrhafte Schutz der Fürsten auf der Liebe ihrer Völker beruht. Beneidenswerth die Nation, deren Herrscher ein solches Vertrauen zu zeigen wagt, doppelt beneidenswerth der Monarch, dessen Unterthanen sich eines solchen Vertrauens so würdig erweisen!"

„Süß sei der Schlaf derer, die für die Sache der Freiheit gefallen! Sie sind den Tod der Tapfern gestorben, und die nimmer welkende Glorie der Unsterblichkeit strahlt auf ihr Grab!"

„Akademiker, unerschrockene Vorkämpfer der Freiheit! Furchtlose Mitglieder der Nationalgarde! Euch gebührt insbesondere unser wärmster Dank für Eure außerordentlichen Anstrengungen zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe, und wir fühlen, daß Eurem Muthe, Eurer Mäßigung und Selbstaufopferung die Erhaltung von Leben und Eigenthum beigemessen werden muß."

„Oesterreicher! Wir flehen inbrünstig, daß der Allmächtige seine auserlesensten Segnungen auf Eure große und edle Nation herabschütte, und daß Oesterreich und England, die vieljährigen Bundesgenossen in guten und schlimmen Zeiten, sich nun durch das gemeinsame Band constitutioneller Freiheit unauflöslich zusammenknüpfen mögen."

„Zum Schlusse bemerken wir, daß wir uns beeilt haben, Euch unsere Huldigung darzubringen, weil wir fest überzeugt sind, das allgemeine Gefühl unserer Landsleute ausgesprochen zu haben."

Wien den 20. März 1848.

J. H. Hedley
Secretär.

John Wheatley
Commander Royal Navy
Präsident.

Da nun Wien wieder ein ruhiges Ansehen zu gewinnen begann, so erschien in den nächstfolgenden Tagen folgende Kundmachung:

„Die Aufgeregtheit im öffentlichen Leben und Treiben hat sich bei uns gelegt, und somit haben auch die außerordentlichen militärischen Maßregeln ihr Ende gefunden, zu deren Ergreifung mich unser angebeteter Kaiser in Mitte erschütternder Ereignisse bevollmächtigte."

„Bei der so schweren Stellung, welche mir das Vertrauen des Monarchen in diesem weltgeschichtlichen Momente an den Stufen des Thrones anzuweisen geruhte, fühle ich mich dankbar gedrungen, der achtbaren Bürgerwache aller Classen der Residenz aufrichtige Anerkennung dafür auszusprechen, daß deren Besonnenheit mir meine schwere Pflichterfüllung erleichterte.

„Abermals muß Europa erkennen, daß die Festigkeit gepaart mit väterlicher Milde die Grundmaxime österreichischer Regierungsweise ist, und in diesem heilbringenden Geiste wird auch fernerhin die kräftige Leitung der vaterländischen Angelegenheiten auf der Bahn des Fortschrittes Statt finden."

Wien am 22. März 1848.

Alfred Fürst zu Windischgrätz
k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

In Bezug auf die unter dem 20. März gegebene Veröffentlichung, die akademische Legion betreffend, erschien jetzt folgende Anrede:

An sämmtliche Theilnehmer des bisherigen akademischen Juristen-Corps.

Meine lieben Freunde!

Mit dem heutigen Tage beginnt die definitive Organisation der akademischen Legion, und eben dadurch sehe ich die Ehren-Mission Ihres bisherigen provisorischen Ober-Commandanten als erloschen an, wozu mich Ihr vertrauensvoller Zuruf im ersten drängenden Augenblicke unserer Zusammenschaarung in ein bewaffnetes Corps, erhoben hatte.

Indem ich hiermit meinen Degen zurücklege, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen liebe Freunde! meinen innigsten Dank auszusprechen für die muthvolle Hingebung, aufopfernde Anstrengung und musterhafte Disciplin, womit Sie Ihre hochwichtige Aufgabe im ersten Momente der dringendsten Gefahr übernahmen, und bis zu dieser Stunde gleich rühmlich vollzogen! —

Die Wiederberuhigung der Hauptstadt, die Herstellung gesetzlicher Ordnung in vielen ihrer Vorstädte so wie an nicht wenigen Orten auch außer den Linien Wiens, und die Bewältigung verbrecherischer Frevler und Rotten, welche die erhabenen Errungenschaften der großen Woche zu Aufwieglung, Plünderung, Mord und Brand schänden wollten, ist zu einem nicht geringen Theile dem gefahrtrotzenden Muthe der tapferen Studenten-Corps zu danken, und dabei haben auch Sie, Herren Juristen! wacker mitgewirkt! Sie bewährten mit allen Studirenden auch hierin, daß Ihre Thätigkeit von einer großen Idee getragen, daß Sie allesammt von einem hehren, ja heiligen Ziele in Kopf und Herz begeistert waren,

denn große Gedanken und große Thaten wurzeln immer gleichzeitig im Geiste und im Gemüthe! —

Ehevor ich aber aus dieser erhebenden Stellung gänzlich scheide, erlauben Sie mir, liebe Freunde! daß ich aus meinem Standpunkte auch an Ihre Genossen aller übrigen Studien-Abtheilungen, die mit Ihnen vom Morgen des Sonntags, den 12. März, an gemeinsame Sache haltend, mir zur Seite standen, gleiche Worte meines wärmsten Dankes richte. Es war vor Allem Ihre männliche Haltung, Ihre Achtung für Recht und des Gesetzes Ordnung, Ihre treue Anhänglichkeit an den angestammten Herrscher und Sein Haus, welche Ihnen allesammt schon in der Morgen-Versammlung jenes Tages Vertrauen auf meine und meines Collegen Endlicher Worte einflößte, welche auch, unter der Führung unseres gefeierten Rectors Jenull, unserem Freimuthe die größte sittliche Stärke lieh, als wir in oft wiederholten Audienzen an ebenjenem, so wie an den folgenden Tagen vor dem Throne unseres gütigen Landesherrn und bei den edlen Prinzen des Kaiserhauses Ihre, und eben damit der ganzen Bevölkerung Wiens, ja der gesammten Monarchie inständigste Bitten und Wünsche zu bevorworten wagten! — Es war die Begeisterung für die heiligste Sache, welche Ihnen an jenem gefahrdrohenden Abende des 13. März, wo uns Alle das Blut gefallener Mitbrüder so tief erschüttert hatte, noch Besonnenheit und Gesetzestreue verlieh, dann in der folgenden Nacht so wie am Vormittag des 14. März die Waffen-Vertheilung selbst mitten im stürmischen Gedränge mit Ordnung vollziehen und sie auch am Abend desselben Tages so wie in der folgenden Nacht, trotz tausend aufstürmenden Gerüchten, nie aus der Bahn der rechtlichen Ordnung weichen ließ!

Dank, ja glühenden Dank vor Allen jenen akademischen Mitgliedern und jenen Würdigsten aus Ihrer eigenen Mitte, deren Namen ich oft nicht einmal kannte, welche den Uebrigen voran als Führer oder Sprecher in gleichem Geiste mit Ihnen wirkten. Aus den ersteren Tagen, wo Sie allesammt noch ohne Absonderung in die einzelnen Corps, zusammen wirkten, muß ich insbesondere der unvergänglichen Verdienste der Herren Giskra, Köck, Lerch, Obermayer und Schilling gedenken!

Mit Heldenmuth vertrauten Sie Ihrem Endlicher und mir, vertrauten Sie Ihren einzelnen Führern, von welchen mir vorzugsweise Hüze und Rößler genannt wurden, als wir sie bei

immer dräuenderer Gefahr, hundert warnenden Abmahnungen zum Trotze, der hilfeflehenden Bevölkerung in der Umgebung Wiens zum Schutze gegen weitere Plünderungen und Mordbrennereien zuführten! —

Der nimmer enden wollende Begeisterungs-Jubel, der sie erfüllte, als eine hochherzige Entschließung des geliebten Monarchen nach der andern die sehnsüchtigen Wünsche seiner treuen Völker in Verwirklichung brachte, und als wir zweimal Höchstdessen verehrte Person in unseren Reihen sahen, bewährte aufs Neue, daß Sie allesammt nur von hohen Ideen durchdrungen waren! —

Der feierlich ernste Zug endlich, womit wir im herzlichen Brüderbunde mit der Gesammt-Bevölkerung Wiens am Freitag den 17. März unsere gefallenen Brüder zu Grabe geleiteten, bleibt mit seinem ganzen tief-sittlichen Gepräge eine zu heilige Erinnerung in dem Herzen jedes seiner hunderttausend Zeugen, und ist ein zu erhabenes Ehren-Monument für die hohe Sittlichkeit aller Bewohner Wiens, als daß der Führer des ganzen Studenten-Corps bei diesem Anlasse durch besondere Hervorhebung eines Dankes für Sie den heiligen Moment nicht entweihen würde! —

Kehren wir nun zurück zu unseren Wissenschaften und Studien mit frischerem Jugendmuthe als je, denn auch sie werden alsbald neuen Aufschwung, bessere gesetzliche Gestaltung erfahren!

Bleiben wir überdieß in der eben beginnenden neuen und definitiven Bewaffnung treu dem Rechte und der gesetzlichen Ordnung, für und für im herzlichen Bunde mit Allen, die mit und für uns gerungen! — Versöhnung aber auch liebevolles Vergessen für Alle, die verirrt oder vom Sturme des Augenblickes hingerissen irgend wie Unglück über uns Alle oder auch nur über Einzelne brachten! —

Der Genius der allgemeinen Sühnung werfe einen unzerreißbaren Schleier über Alles, was aus der Vergangenheit traurig nachzittern könnte! — Greifen wir rasch, Jeder auf seinem Standpunkte, jetzt nur an die hehren Aufgaben der Gegenwart, an den Aufbau einer schönern Zukunft! — Dadurch erst werden Sie, Herren Studirende aller Studien-Abtheilungen! jenem glänzenden Blatte, das die Geschichte der großen März-Woche den halbtausendjährigen Ehren-Annalen

der Wiener Hochschule eingewebt hat, den unverwelklichsten Lorbeer beifügen! —

Professor Hye m. p.
als abtretender provisorischer Ober-Commandant des bisherigen akademischen Juristen-Corps.

Mit gleich durchgreifender Energie wie Schnelligkeit ward auch die Organisirung und Bewaffnung der übrigen Nationalgarde fortgeführt, welche mit der Stadt und den Vorstädten zwölf Bezirke bildete, von denen jeder seinen Bezirks-Commandanten, seine Offiziere und Unteroffiziere wählte.

Während der letzten Tage des Monats März und den ersten des folgenden Monats wurden auch von Seite der Staatsverwaltung folgende Veränderungen in derselben kund gegeben:

„Im Nachhange der Allerhöchsten Entschließung vom 17. d. M. haben Se. Majestät die Functionen eines Minister-Präsidenten in Allerhöchst Ihrem Ministerrathe provisorisch dem Staats- und Conferenz-Minister Franz Grafen von Kolowrat zu übertragen geruht.

Gleichzeitig geruhten Se. Majestät nachstehende Minister zu ernennen; Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses: den Staats- und Conferenz-Minister Grafen von Ficquelmont.

Zum Minister des Innern: den Hofkanzler Freiherrn von Pillersdorf.

Zum Minister der Justiz: den Obersten Justiz-Präsidenten Grafen von Taaffe.

Zum Minister der Finanzen: den Präsidenten der Hofkammer Freiherrn von Kübeck.

Die Ernennung des Ministers des Krieges haben sich Se. Majestät vorbehalten."

„Se. Majestät haben in Folge der am 17. und 23. März gefaßten Beschlüsse, wonach die Leitung des öffentlichen Unterrichtes einem eigenen Ministerium übertragen werden soll, mit Allerhöchster Entschließung vom 27. März das Amt eines Ministers für den öffentlichen Unterricht dem zweiten Präsidenten des n. ö. Appellations-Gerichtes Freiherrn von Somaruga zu verleihen geruht."

„Da die veränderte Einrichtung der Staatsgeschäfte im obersten Centrum die Functionen des Staatsrathes nicht mehr gestat-

tet, so haben Se. Majestät diese Institution aufzuheben, und den Mitgliedern des Staatsrathes in Anerkennung der wichtigen Dienste, welche dieselben geleistet haben, eine ihren Kenntnissen und Erfahrungen angemessene, die constitutionelle Bewegung des Ministerrathes nicht beirrende Stellung zu geben beschlossen."

In Folge welcher neuesten Bestimmnngen Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig von den Staatsgeschäften sich gänzlich zurückzog.

Auch Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht wurden auf Ihren Wunsch von dem Posten als Commandirender in Ober- und Niederösterreich enthoben.

Nachdem jedoch in den nächsten Tagen der Finanz-Minister Freiherr von Kübeck, wegen anhaltender Kränklichkeit, das Ansuchen um Versetzung in den Ruhestand gestellt hatte, ward dieser Posten unter Bezeigung der vollsten Zufriedenheit mit dessen langjähriger Dienstleistung, nach Antrag des Ministerrathes, am 3. April dem galizischen zweiten Gubernial-Präsidenten Freiherrn von Krauß übertragen, an welchem Tage auch der Feldmarschall-Lieutenant Peter Zanini von Sr. Majestät als Minister des Krieges ernannt wurde, so wie auch bei vermehrten Unwohlsein des Grafen Kolowrat, die provisorische Leitung des Ministerrathes, seit 4. April einstweilen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Ficquelmont zugewiesen, und am 19. d. M. ersterer dieses Postens von Sr. Majestät ganz enthoben ward.

Gleich nach seiner Ernennung zum Minister des Unterrichtes, begrüßte Freiherr von Somaruga den 30. Mai Mittags 12 Uhr die Universität, unter Vortritt des Rector magnificus, der Dekane, der vier Fakultäten und des gesammten Lehrkörpers, und hielt daselbst eine gehaltvolle Rede, von welcher einzelne Stellen den lautesten Beifall erhielten, und am Schluße dem Kaiser ein nicht endenwollendes Vivat gebracht ward.

Nachdem am 3. April die deutsche Fahne am ehrwürdigen Stephansthurme aufgezogen war, so versammelten sich bald Tausende von Studenten, und zwar ohne Waffen, wo sie das erhabene Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" absangen. Darauf ertönte vom Stephansthurme durch ein Sprachrohr, ein Hoch der deutschen Einheit und Freiheit und Oesterreichs konstitutionellem Kaiser; worauf Dr. Leopold Ritter von Neuwall folgende Worte sprach:

„Die schwarz-roth-goldene Fahne weht vom Stephansdome, unendlicher Jubel erfaßt jedes deutsche Herz. Wir sind auf ewig und innig mit Deutschland verbrüdert und vereinigt. Die glänzende Sonne ober uns, die Sonne, die die wieder geborene Freiheit und Einheit Deutschlands bescheint, sendet ihre schönsten Strahlen auch dem alten österreichischen Adler. Er glänzt wie verjüngt und scheint seine Schwingen zu entfalten, um im Frieden als Panner der Freiheit und Wohlfahrt als jenes des Sieges im Kampf in Deutschland voranzufliegen. Deutschland vereinigt ist ein Fels, an dem alle Stürme aus Ost und West abprallen werden. Hoch, das einige und freie Deutschland!" Diese begeisternden Worte wurden von Tausenden mit Begeisterung begrüßt, worauf derselbe fortfuhr: „Gott! der ober uns thront, blicke segnend auf uns herab, Engel brachten Dir jubelnd die Botschaft, daß Oesterreich frei und glücklich durch den freien Willen des besten Kaisers ist. Möge Gott ihn und uns segnen, damit er die schönsten Früchte aus der von ihm gestreuten reichlichen Saat sehen möge. Gut und Blut für unsern guten, für unsern konstitutionellen Kaiser!" Darauf wurde mit Begeisternng die Volkshymne gesungen, dann auf den Josephsplatz gezogen, und vor dem Standbilde Joseph II. wieder Arndt's deutsches Lied gesungen, darauf zwischen der Burg und dem Burgthore sich geordnet, wo Se. Majestät der Kaiser auf dem Glasbalkone erschien und mit unendlichem Jubel empfangen wurde, worauf Ritter von Neuwall folgende Anrede hielt: „Eure Majestät! Die schwarz-roth-goldene Fahne, mit Jubel begrüßt, ist ein Zeichen unserer festen, innigen Vereinigung mit Deutschland. Euer Majestät haben hier einen Anblick, den kein deutscher Kaiser, kein österreichischer Kaiser, kein Fürst in der Welt je gehabt hat. Ein durch Ihren Willen freies Volk hier zu Tausenden, in den Provinzen Millionen, jubelt Euer Majestät entgegen. Jeder von uns wird freudig seinen letzten Tropfen Blut für Eure Majestät geben, und wir werden ein Bollwerk bilden, das kein Feind durchbrechen kann. Euer Majestät haben uns ein kaiserliches Versprechen gegeben, ein kaiserliches, und von Kaiser Ferdinand ist kein Versprechen, sondern Gewährung. Wir Alle haben das unbegrenzteste Vertrauen in Eure Majestät, haben auch Sie das gleiche zu uns. Wer in das Kaiserwort Mißtrauen setzt, ist ein Verräther der guten Sache. Halten Sie immer Ihr Ohr den Wünschen und Bitten des Volkes offen. Sollte die Hydra der Verfinsterung, der

Einflüsterung, des Argwohns und der unbegründeten Furcht es wagen, ihre giftigen Zungen zum geheiligten Haupte Eurer Majestät zu erheben, so zeigen Sie auf Ihr Volk, das frei und glücklich ist, und donnern Sie ihr zu: Mein Volk ist frei, treu und glücklich, ich vertraue ihm, und das giftige Ungeheuer wird in den Abgrund versinken, aus dem es aufgetaucht, um nie wieder zu erscheinen. Euer Majestät haben Sich selbst ein Monument gesetzt, für ewige Zeiten; seine Grundpfeiler sind die Liebe und die Dankbarkeit eines Volkes, und diese werden fortbestehen, bis in die fernsten Jahrhunderte. Ewig wird es in ganz Oesterreich tönen, wie heute hier: „Hoch, Hoch, der beste Kaiser, der je in Oesterreich lebte."

Eine Deputation überreichte hierauf Sr. Majestät dem Kaiser, an dessen Seite Ihre Majestät die Kaiserin erschien, ebenfalls eine schwarz-roth-goldene Fahne, die der Kaiser mit freundlichstem Danke empfing, und unter nicht endenwollenden Beifallrufe zum Fenster hinausschwenkte.

Während dieser Vorgänge in den letzten Märztagen und Anfang April wurde die Kunde über so manche Zeichen der Errungenschaften, durch die immer übler lautenden Nachrichten aus Italien bedeutend getrübt, denn nicht nur, daß das lombardisch venetianische Königreich sich von Oesterreich getrennt hatte, so war in den letzt verflossenen Tagen in Folge davon in Mailand und Venedig die Republik proklamirt worden.

Leichtsinniger Weise war die Lagunenstadt durch die schlechte Aufmerksamkeit und Fürsorge des Gouverneurs und Commandanten Grafen Zichy in die Hände der Revolutionspartei gerathen; anders war es in Mailand, wo der greise Held, Feldmarschall Graf Radetzky durch fünf Tage einen Verzweiflungskampf zwischen Barrikaden, gegen die Mehrzahl der Rebellen, die sich stündlich durch Zuzügler vom Lande mehrten, bestehen mußte, und nur durch die drängende Nothwendigkeit gezwungen, die tapferen k. k. Truppen nicht länger dem ungleichen Kampfe als Opfer hinzustellen, nach gräßlichem Blutbade, sich in die Festungen Mantua und Verona zurückzog, um dort die Trümmer seines Heeres zu sammeln, und den Krieg von Neuem zu beginnen, was er obgleich sein Heer in diesen Tagen nur 15 bis 20,000 Mann betrug, dennoch wagte; denn leider war es unter der unheilvollen Verwaltung der letzten Zeit dahin gekommen, daß bei einem jährlichen Kostenbetrage von fünfzig

Millionen Gulden für das Militär allein, diese tapfere italienische Armee Wochen- ja Monate lang nicht nur die von erfahrenen Führern oftmals dringend verlangten Verstärkungen, sondern auch die nothwendigsten Bedürfnisse vergebens erwarten mußte. Und in solchem Zustande mußte dieses Heer den Krieg in einem Lande beginnen, wo jedes Haus, jede Hütte nur Feinde barg, und auch der benachbarte König von Sardinien, um von Oesterreichs bedrängter Lage Nutzen zu ziehen, am 23. März den Krieg erklärte, nachdem er noch Tags zuvor gegen dessen Gesandten die freundschaftlichsten Gesinnungen geäußert hatte.

Inzwischen hatten sich in Wien um die Strahlen der neuen Freiheitssonne dunkle Wolken zu lagern begonnen, indem das Ministerium bei dem Volke durchaus kein Vertrauen genoß, da man allgemein glaubte, daß es unter dem Einfluße der Aristokratie, der Geistlichkeit und überhaupt Solcher stehe, welche das alte starre Formwesen, wie es vor den Märztagen bestanden, gern zurückgeführt hätten, welche Handlungsweise mit dem allgemeinen Ausdruck „Reaction" bezeichnet wird. Daß nun durch solche Verhältnisse mehrere Parteien sich bilden und jede derselben ihren eingeschlagenen Weg als den geeignetsten einzuschlagen und zu verfolgen strebte, liegt in der Natur der Sache, und ebenso, daß bei solchen verschiedenen Wollen und zum Theil Ausführen auch Fehler und Uebereilungen vorgehen mußten.

Begünstigt, und das in hohem Grade, wurde solcher Zustand durch die in dieser Zeit in wahrhaft gesetzloser Freiheit sich bewegende Presse, welche politische Tagesblätter und Flugschriften der verschiedensten Tendenz hervorrief, die alsbald in die abscheulichste Gassenliteratur ausarteten.

Auch von dem erlangten Rechte der Assotiation oder öffentlichen Vereinigung, Verbrüderung war bald Gebrauch gemacht worden, indem die ebenerst gebildete akademische Legion in allgemeiner berathenden Versammlung auf der Universität beschlossen hatte, daß jede Kompagnie der Nationalgarde aus ihrer Mitte einen Vertreter wähle, welcher den Berathungen auf der Universität beiwohnen und die Verhandlungen und Vorschläge seiner Kompagnie mittheilen sollte, daraus entstand die unter den Namen „Central-Comité" bestehende Versammlung, welcher später eine ähnliche, der sogenannte „Sicherheits-Ausschuß" folgte.

Viele Berathungen des Central-Comité beschränkten sich aber bald nicht auf die Angelegenheiten der Nationalgarde allein, sondern mehrere thätige Mitglieder desselben bestrebten sich vorzüglich dahin zu wirken, daß die vom Kaiser versprochene Constitution möglichst gefördert werde, wobei viele durch Geist und Gewandtheit ausgezeichnete Reden gehalten und das Vertrauen und der Beifall des Wiener Publikums immer mehr gewonnen wurden, so daß sich das Central-Comité bald auch im Besitz eines Zutrauens von Seite des Ministeriums befand, welches dasselbe als berathende Behörde auch in Folge davon anerkannte, indem es mit demselben Mittheilungen auf ämtlichen Wege pflog. Die Sitzungen desselben wurden kurz nach seiner Gründung in den Musikvereinssaal verlegt, wo sie auch bis zu dessen Auflösung blieben.

Eben so hatten sich aber auch Versammlungen, nur aus Studirenden bestehend, gebildet, die auf der Universität stattfanden, welche es vorzüglich zum Zweck sich gemacht hatten, jeder Bedrückung oder Belastung namentlich der minderen Volksklassen abzuhelfen oder dieselbe möglichst auszugleichen, wohin daher, wie leicht zu denken, bald ein Andrang fast aller Volksklassen erfolgte, so daß die um Abhilfe Suchenden meistens unbefriedigt oder doch nur getröstet weggehen konnten, während diese gewissermaßen eigenmächtig ausübende Justiz, den jungen Leuten von denen sie ausgegangen, ein schmeichelndes Gefühl von Freiheit und Wichtigkeit ihrer dermaligen Stellung bereiten mußte, was unmöglich für die Folge gute Wirkungen haben konnte, sondern ihnen allerdings nur einen großen Anhang unter dem Volke sicherte, worauf gestützt, die am 6. April von den Studirenden unternommene Vertreibung der Liguorianer oder Redemptoristen aus ihrem Kloster erfolgte. Welcher sowie der mit ihm verbundene Jesuiterorden bald darauf gesetzlich aufgehoben wurde.

Nichts destoweniger war jetzt eigentliche Ruhe der Gemüther in Wien zurückgeführt worden, vielmehr war Alles mehr oder minder in Aufregung und von drückender Erwartung befangen, wobei in den untern Classen die Roheit täglich zügelloser, namentlich in den sogenannten „Katzenmusiken" hervortrat, wobei die tobende Menge unter entsetzlichem Geschrei und gellendem Pfeifen vor den Wohnungen derjenigen, gegen die sie gerichtet waren, sich zusammenrottete

und daselbst bisweilen die Fenster zertrümmerte und allerhand Ungebührlichkeiten, und zwar meist bei Anbruch der Nacht verübte.

Durch die allgemein bedrängte Lage des Staates und Wiens insbesondere, namentlich auch durch die unglücklichen Ereignisse in Italien, kamen Handel und jegliche Gewerbe in's Stocken, und zwar so, daß fast alle Fabrikanten ihre Leute entlassen mußten und jeglicher Verkehr fast ganz gehemmt war, daher gegenseitiges Mißtrauen, Mangel an allen Nachfragen nach Waaren und bedeutendes Sinken der Staatspapiere, so wie plötzliches Verschwinden der Gold- und Silbermünzen, die millionenweise, da man im Inlande an keine Sicherheit mehr glaubte, ins Ausland gesendet wurden.

Indem daher in der Zeit, wo diesem Allem noch vorzubeugen gewesen wäre, von der Staatsverwaltung gar nichts gethan worden, wurde jetzt der Staatshaushalt veröffentlicht, wurden Verordnungen gegeben, dem sinkenden Zustande des Handels- und der Gewerbe aufzuhelfen, wurde die Ausfuhr des baaren Geldes verboten — Alles zu einer Zeit, wo bereits allgemeines Mißtrauen gegen das Ministerium Platz gegriffen welches erstere noch in zahlreichen Versammlungen durch Einheimische und Fremde geschürt wurde.

Inmitten dieses Wogens und Brandens der Gemüther brachte nun der 1. April das bei Aufhebung der Polizei-Hofstelle und der Censur versprochene Preßgesetz, das obgleich nur provisorisch, allgemeine Mißbilligung hervorrief, wobei Professor Hye noch an selben Vormittage auf der Universität versuchte die Beweggründe darzustellen, welche bei Abfassung desselben die Leiter gewesen sein möchten, was ihm jedoch keineswegs gelang.

Während nämlich in den meisten deutschen Staaten völlige Preßfreiheit gewährt ist, ohne Caution für die Zeitungen, während neben Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, bei Preßvergehen Schwurgerichte stattfinden, bestimmte dieses, mehr als achtzig Paragraphen enthaltende Gesetz, bei den Zeitungen namhafte Cautionen und für die durch Mißbrauch der Presse verübten Vergehungen bis auf weitere Anordnung, jenes Landrecht oder jenen Gerichtshof, welche nach der Verfassung jeder Provinz der Gerichtsstand des Fiskus oder Staatsanwaltes in Civilsachen waren, wobei noch mannigfache Geld- und Arreststrafen in andern Verfügungen desselben enthalten waren, so daß es beinahe eben so beschränkend als die vormalige Censur

war. Weshalb auch, als am Nachmittag dieses 1. April, Professor Hye noch einmal vergeblich seine Beredsamkeit aufgeboten hatte, dasselbe im Universitäts-Saale zu vertheidigen, und dann Dr. Giskra, Kuranda, Dr. Fischhof und Dr. Schuselka ihre Meinungen über dasselbe öffentlich vorgetragen, eine Deputation zu dem Minister Freiherrn von Pillersdorf gesendet wurde, um demselben die Einwürfe gegen dieses Gesetz vorzutragen, von dem diese auch das Versprechen einer Abänderung desselben zurückbrachte, während es die zornentglühten Studirenden auf der Universität öffentlich verbrannten.

Einer Deputation Wiener Schriftsteller und Redakteure, die dem genannten Minister am 11. d. M. nochmals einen allgemeinen Protest gegen dieses Preßgesetz übergeben wollten, ward durch den Hofrath Ritter von Salzgeber erklärt, daß das provisorische Preßgesetz als nicht in Wirksamkeit zu betrachten sei, nachdem es ohnehin nicht in der üblichen Form durch dreimalige Kundmachung in den Zeitungen veröffentlicht worden sei.

Nachdem bisher von Seiten des Ministeriums fortwährend auf Abfassung der Constitution hingearbeitet worden, war man soweit gediehen, daß am 13. April die Grundgesetze von dem Minister Freiherrn von Pillersdorf einer deshalb zusammengetretenen Commission vorgelegt werden konnten, welche aus dem niederösterreichischen Landmarschall, den Abgeordneten von Ober- und Unter-Österreich, Mähren und Schlesien, Steiermark, Kärnthen, Krain, Tirol uud Salzburg, dann vier höheren Staatsbeamten bestand; während Böhmen und Galizien sowie Dalmatien und das Küstenland keine Abgeordneten dazu gesendet hatten.

Obwohl nun Minister Pillersdorf in voraus öffentlich erklärt hatte, daß die Verfassungs-Urkunde (Constitution) uach den freisinnigsten Grundzügen abgefaßt sei, so erregte die Nachricht: daß darin das Zweikammersystem angenommen mithin der zu erwartende Reichstag keine eigentliche Volksversammlung sein werde, bei einer sehr zahlreichen Partei, namentlich den sogenannten „Radikalen„ eine gewaltige Gährung — worauf diese denen eigentlich daran lag, daß die Staatsverfassung vom Grunde aus geändert werde, im Odeonsaale in der Leopoldstadt eine überaus zahlreiche Versammlung hielten, in welcher Dr. A. Schütte aus Westphalen, der bereits bei andern kleineren Versammlungen große Beredsamkeit zu entfal-

ten bemüht gewesen war, eine die Gemüther nichts weniger als beruhigende Rede worin er den Antrag stellte: den konstituirenden Reichstag — mit nur einer Kammer — sowie ein durchaus freies Preßgesetz — durch eine Sturmpetition von Sr. Majestät zu erlangen. Welcher Weg auch von dem größten Theile der Versammlung gut geheißen wurde — in Folge dessen neue Spaltungen und Reibungen unter den ohnehin gereizten Gemüthern sich kundgaben, so daß die Regierung, um größere Umtriebe zu vermeiden sich genöthigt sah, den Dr. Schütte am 18. April zu verhaften und ihn nach Prag, wo er sich früher aufgehalten hatte, unter dem Bedeuten bringen zu lassen, fortan jede Fortsetzung seines aufwieglerischen Benehmens zu unterlassen.

Welche Wirkung dies bei der radikalen Partei, namentlich auch unter den Studirenden hervorbrachte, kann man daraus entnehmen, daß deshalb eine eigene Deputation, den Dr. Schütte vertheidigend, sich zu dem Minister Pillersdorf begab, welcher diesen Schritt der Regierung, als einen deshalb nothwendigen bezeichnete „um dadurch den dabei Betheiligten den gewaltsamen Angriffen seiner zahlreichen Gegenpartei zu entziehen."

Durch ein kaiserliches Dekret vom 18. April ward die bereits am 20. März ertheilte Amnestie, welche bisher nur Civilpersonen betroffen, auch auf die Individuen des Militärstandes ausgedehnt.

Am 25. April, dem Geburtstage des Kaisers, fand das erste Ausrücken der sämmtlichen Nationalgarde in Masse sowie des in Wien stehenden Militärs statt; wozu sich ungeachtet des am Morgen mit Wolken bedeckten Himmels und feinen Regens, eine zahllose Menge Zuschauer eingefunden hatte.

Vor dem Franzensthore waren auf dem Glacis drei Zelte errichtet und dort begann um acht Uhr die Aufstellung der Nationalgarde und des Militärs, welche über zwei Stunden dauerte und wobei das letztere, bei seinem Anrücken, von der Nationalgarde mit lautschallendem Jubel begrüßt wurde. Das Centrum dieser imposanten Masse bildeten die akademische Legion und die Bürgercorps, an den Flügeln standen die Grenadiere, das Pioniercorps und die Jäger; das zweite Treffen bildete die Nationalgarde, und das Hintertreffen die Kavallerie, und zwar Husaren, Kürassiere und die Kavallerie der Nationalgarde. Zwischen dem zweiten Treffen und der Kavallerie waren drei Batterien aufgefahren. Nach zehn Uhr kam Sr. kais. Hoheit Erzherzog Franz Carl von mehreren

Prinzen und zahlreicher Generalität umgeben, dessen Ankunft Trommelwirbel, das Spiel der Musikbanden welche die Volkshymne ertönen ließen und tausendstimmiges Vivat verkündeten, worauf derselbe unter stürmischen Jubel alle Reihen im Trabe durchritt. Als gegen Mittag die Feier zu Ende war, defilirten Militär und Nationalgarde vor der sämmtlichen Generalität und zogen dann durch das Schottenthor in die Stadt und durch die Burg, wo Sr. Majestät der Kaiser auf einem Balkon des Franzensplatzes, den ganzen Zug, welcher zwei Stunden lang ohne Unterbrechung dauerte, in Augenschein nahm.

Noch ward die Feier dieses Tages durch das Erscheinen der ersehnten Verfassungs-Urkunde erhöht, von sämmtlichen Ministern, mit Ausnahme des Justizministers Grafen Taaffe, dessen Posten nach seinem erfolgten Rücktritte noch nicht besetzt war, unterzeichnet; von welcher am Vormittage in der Stadt zwanzigtausend und am Nachmittage vielleicht dreimal mehr vertheilt wurden. Am Abende dieses Tages waren Stadt und Vorstädte glänzend erleuchtet, wobei ein großartiger Fakelzug verschiedener Stände und Körperschaften, theils vom Hof ausgehend, sich in die Hofburg bewegte.

Die Grundzüge dieser Verfassungs-Urkunde fanden, obgleich sämmtliche zum österreichischen Kaiserstaate gehörigen Länder eine untrennbare constitutionelle Monarchie bilden, doch nur auf folgende Länder des Kaiserreiches Anwendung: auf die Königreiche Böhmen, Galizien, Lodomerien mit Auschwitz, Zator und der Bukowina, Illyrien (bestehend aus den Herzogthümern Kärnthen, Krain und dem Gubernialgebiete des Küstenlandes), auf das Königreich Dalmatien, auf das Erzherzogthum Ober- und Unterösterreich, die Herzogthümer Salzburg, Steiermark, Ober- und Niederschlesien, die Markgrafschaft Mähren und die gefürstete Grafschaft Tirol.

Während darin allen Volksstämmen die Unverletzlichkeit von Nationalität und Sprache versichert, ferner die Aufnahme des Eides auf die Verfassung in den Fahneneid bestimmt wird, war nach dieser Verfassung der, im Verein mit dem Kaiser die gesetzgebende Gewalt ausübende Reichstag, in zwei Kammern getheilt, den Senat und die Kammer der Abgeordneten.

Ersteren sollten bilden die Prinzen des kaiserl. Hauses nach vollendeten einundzwanzigsten Jahre; die von dem Kaiser ohne Rücksicht auf Stand und Geburt für ihre Lebensdauer ernannten

Mitglieder und dann 150 Mitglieder, welche von den bedeutendsten Grundbesitzern für die ganze Dauer der Wahlperiode aus ihrer Mitte gewählt werden.

Die Zweite sollte bestehen aus 383 Mitgliedern, deren Wahl aus der Volkszahl und aus der Vertretung aller staatsbürgerlichen Interessen hervorgehen sollte, und für den ersten Reichstag nach einer provisorischen Wahlordnung vorgenommen, dann durch ein von diesem beschlossenes, bestimmtes Wahlgesetz erfolgen sollte.

Wenn nun auch dieses Reichsgrundgesetz so manche der angeregten Hoffnungen zu erfüllen schien, und auch von einer großen Zahl mit allgemeinem Jubel empfangen wurde, so fanden dagegen bei den Parteien, welche unverrückt eine demokratische Richtung verfolgten, mehrere Paragraphe dieser Verfassungs-Urkunde anfangs stillen, dann lauten und immer steigenden Tadel, namentlich wegen des Zweikammersystems und daß die Verfassung eine octroyirte, nämlich gegebene sei, wobei der Umstand, daß der Kriegsminister General Zanini, der bürgerlicher Geburt, sich von unten auf zu diesem Posten emporgeschwungen hatte, auf sein Ansuchen desselben enthoben worden und Graf Latour dem alten Adel angehörend, dessen Nachfolger geworden war, zumal als Verwandter des bei einem Theil des Volkes unbeliebt gewordenen Minister-Präsidenten Grafen Ficquelmont, noch mehr dazu beitrug, der Partei der Radikalen neuen Stoff für Mißdeutungen zu geben, welche auch nicht unterließen die Studirenden in ihre Zwecke zu verflechten.

Gereiztheit und Mißstimmung eines großen Theils der Bevölkerung Wiens, ward besonders bemerkbar bei Kundmachung eines Schreibens Sr. Majästät vom 27. April an den Minister des Innern, worin derselbe in einfachen aber herzlichen Worten für die Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit dankte, die ihm an seinem Geburtsfeste geworden, dabei aber folgende Stelle Anstoß erregte: „Die zufriedene und dankbare Aufnahme der Verfassungsurkunde, wodurch ich das Glück der Mir anvertrauten Völker dauernd begründet zu haben hoffe." Ueber welche Worte namentlich auf der Universität und in den verschiedenen Vereinen die größte Mißstimmung sich durch Reden und Aeußerungen kund gab, indem die akademische Legion auch an dem Fackelzuge jenes Tages nicht Theil genommen hatte.

Zu solchen Zuständen kam nun auch, daß am 3. Mai den Studenten die Kunde ward: es haben sich einige hiesige Bürger

mit dem Wiener Erzbiſchof Milde vereinigt, um Schritte zu thun, damit die erſt vor Kurzem ausgewieſenen Liguorianer wieder zurückkehren möchten. Alsbald begab ſich eine Abtheilung Studenten zu dem Regierungs-Präſidenten Freiherrn von Talatzko, nahm von den darauf bezüglichen Schriften Einſicht, fand aber den Erzbiſchof nicht dabei betheiligt. Dennoch ſammelte ſich bei einbrechenden Abend eine Maſſe von Tauſenden vor dem erzbiſchöflichen Pallaſt und ſtimmte daſelbſt eine wahrhaft erſchütternde Katzenmuſik an, wobei ein Student die ober dem Portal angebrachte deutſche Fahne unter die Menge herabwarf. Vor welchem Vorgange aber der Erzbiſchof ſich bereits entfernt hatte.

Eine Abtheilung dieſer lärmenden Maſſe zog von da zu dem unweit davon befindlichen Hauſe, in welchem ſich der juridiſch-politiſche Leſeverein befand, um daſelbſt, weil dieſer auch mißliebig geworden, gleiche Aeußerungen ertönen zu laſſen, während jedoch eine bei weitem größere Anzahl aus den verſchiedenſten Ständen in die Herrengaſſe vor die Wohnung des Miniſters Grafen Ficquelmont zog, wo dieſelben Ausbrüche rohen Singens und Schreiens ſtattfanden, und obgleich bereits um die zehnte Abendſtunde, verlangten Einige mit lautem Geſchrei: der Graf möge ſich am Fenſter zeigen; worauf ein Mann mit der Erklärung am Fenſter erſchien, der Graf befinde ſich in der Staatskanzlei; da man demſelben keinen Glauben ſchenkte, ward eine Deputation von ſechzehn Mann in das Haus abgeſendet, die den Grafen den Wunſch ausdrücken ſollten, ſogleich von ſeinem Poſten abzutreten. Dieſer Deputation gab die Gemalin des Miniſters perſönlich ebenfalls die Nachricht, daß derſelbe in der Staatskanzlei ſei, worauf ein Theil ſich dahin begab, und der andere zum Schutze des Hauſes und der Familie zurückblieb. Vor der Staatskanzlei angelangt, wollte der Portier das Thor nicht öffnen, ſondern die Deputation nur durch eine Hinterthür einlaſſen, was jedoch nicht angenommen wurde, ſo daß das Hauptthor geöffnet werden mußte; bei dem Grafen angelangt, erwiederte die Deputation, auf die Frage desſelben: „was ihr Wunſch ſei?“ daß ſie im Namen des Volkes gekommen, ſeinen Rücktritt vom Miniſterium zu verlangen. Worauf nach längerem, von beiden Seiten hartnäckigem Debattiren, der Miniſter die Erklärung gab: „er werde nicht nur Se. Majeſtät aus deſſen Hand er ſein Amt empfangen, um ſeine Entlaſſung bitten, ſondern wenn es zur öffentlichen Ruhe nöthig ſein ſollte, die Stadt

ſelbſt verlaſſen." Da bei dieſer Aeußerung unbeſtimmt blieb, wann der Graf dies zu thun beabſichtige, ſo gab die Deputation zu erkennen, daß durch dieſe Aeußerung allein, das in immer dichteren Maſſen herbeiſtrömende Volk ſich nicht befriedigt geben werde. Und wirklich äußerte dasſelbe auch ſchon vor der Reichskanzlei laute Zeichen der Ungeduld, weshalb man eine zweite Deputation an den Miniſter abſendete, welcher derſelbe endlich erklärte: er werde binnen 24 Stunden an Se. Majeſtät ſein Geſuch um Entlaſſung vom Miniſterium überreichen, und er gebe hiermit zugleich ſein Ehrenwort, früher kein Blatt Papier, außer jenem ſeiner Abdankung zu unterzeichnen." Mit dieſem Verſprechen zufrieden, begleitete die Deputation den Grafen, um ihn vor dem andrängenden Volke zu ſchützen, in deſſen Wohnung zurück, wo ſie die, von dem Miniſter gegebene Verſicherung ſeiner Abdankung von dem Fenſter herab, dem Volke mittheilte. Worauf in kurzer Zeit die Straßen von den andrängenden Maſſen geleert waren.

Nachdem am nächſten Tage Graf Ficquelmont ſein Amt in die Hände des Kaiſers niedergelegt hatte, erhielt das proviſoriſche Präſidium im Miniſterrathe der Miniſter des Innern, Freiherr von Pillersdorf, ſowie das Miniſterium des Aeußern und des Hauſes einſtweilen der Freiherr von Lebzeltern.

Unter den bisherigen Auftritten ernſter Art ereignete ſich auch eine in Wahrheit komiſche Scene. Am Nachmittage des 4. Mai ward in der Aula ein Mann bemerkt, welcher inmitten der ihn umgebenden Studenten beſchäftigt war, Notizen in ſeine Brieftaſche zu machen; doch nur kurze Zeit war ihm dies gelungen, als ihn eine hochentrüſtete Menge alsbald umringte, ſeine Papiere abnahm, in denen man bereits mehrere Namen denuncirter Studenten fand, worauf er zu Dr. Giskra zum Verhör geführt wurde, woſelbſt er ausſagte, daß er noch Ende März und April ſeinen Sold als Angeber erhalten habe. Nach ſolchem Geſtändniß ward ihm eine Tafel umgehängt mit der Aufſchrift: „Ein Wiener Spitzel" und er auf dem Balkon der Univerſität der zahllos verſammelten Volksmenge gezeigt, welche ihrem Haſſe durch lautes Toben und Schreien Luft machte und ohne den Schutz der Nationalgarde und Studenten an demſelben ihre Wuth ausgelaſſen haben würde. So ward derſelbe zitternd und weinend auf einem kleinen Wagen, von Nationalgarde und akademiſcher Legion begleitet, durch die Bäckerſtraße über den hohen Markt, wo die Studenten drohend die Waffen gegen die Po-

lizeiwache schwangen, über den Judenplatz in das bürgerliche Zeughaus am Hof zum Gewahrsam abgeführt.

In den nächsten Tagen folgte nun die vom Ministerium ausgehende Aufhebung der Redemptoristen oder Liguorianer und der Büßerinnen am Rennwege, sowie der Jesuiten in sämmtlichen österreichischen Staaten.

Als Erwiederung einer Adresse der Pariser-Universität an die hiesige, wo Jene den Studirenden ihr Lob spendet, zu den Errungenschaften soviel beigetragen zu haben, sendete die Wiener Universität folgende Adresse, mit welcher die Herren von Böhm und Bauer nach Paris abgingen:

„Brüder und Vorkämpfer! Ein schöner Frühling geht jetzt über die ganze Erde, und überall sprengt die Intelligenz die Fesseln, die uns bedrückten. Seid uns gegrüßt mit dem herzlichsten Gruß einer freien deutschen Brust. Ihr die unsere Vorkämpfer stets gewesen, in zweifacher Beziehung. Aus Eurem gesegneten Lande ging eine Hochwarte der Bildung, Euere Universität hervor! In Eurer Mitte sog ein deutscher Mann an den Brüsten der Wissenschaft und begeistert von dem edlen Trank rief er in unseren Landen eine verwandte Schöpfung wach! Paris war die erste, — Wien die zweite — gestiftete Universität bei uns, so waret Ihr unsere Vorkämpfer in der Pflege des Geistes. — Ihr pflegtet am ersten die Blüthe — den Gedanken — Euer war am Ersten die Frucht: die That! — — So grüßen wir Euch denn hiermit als die Urheber unseres Seins — die Wiener Universität bringt ein begeistertes Hoch ihrer Mutter zu Paris. Aber nicht im Wort allein seid Ihr die Bahn der historischen Entfaltung leuchtend vor uns hergeschritten — Eurer und Eures Volkes war auch die erste That für die Freiheit der Welt. Hat uns auch die Geschichte verschiedene Wege vorgezeichnet, in welchen wandelnd wir unser Verhängniß erfüllen — dennoch einig und brüderlich glühen für das höchste Menschengut — für die Freiheit unsere Herzen, und nur vor der Wahrheit und dem Rechte beugt sich der deutsche Mann."

Am Vormittag des 5. Mai ward auf Bitte der akademischen Legion das Central-Comité der Nationalgarde und des Bürgerkorps vom Musikvereinssaale in die Aula der Universität verlegt, um daselbst über die von der akademischen Legion an den Minister des Innern einzureichende Petition zu verhandeln, welche Dr. Gold-

mark vorlas; sie enthielt: 1. die Bitte um Einführung eines Wahlgesetzes für die zweite Kammer, ohne allen Census. 2. Die Ermäßigung des Census für die erste Kammer, deren Mitglieder nach dem ersten Wahlgesetz aus den größten Grundbesitzern bestehen sollten, während die Petition beantragte, daß nur „ein nicht unbedeutender Grundbesitz" hierzu erforderlich sein solle. 3. Das Verlangen, daß die Mitglieder der ersten Kammer nicht von den Grundbesitzern aus ihrer Mitte, sondern vom Volke gewählt werden sollten.

Nach mehreren dadurch herbeigeführten aufregenden Vorgängen in der Aula, wobei auch wahrhaft sträfliche Anreden an die Arbeiter stattgefunden, besorgte man ernsthafte Unruhen für die Nacht vom 5. bis 6. Mai. Weshalb um 9 Uhr Abends Allarm geschlagen wurde, auf welchem pfeilschnell ein sehr großer Theil Nationalgarde und akademisches Corps auf ihre Sammelplätze eilten, wobei das Erscheinen der zahlreichen starken Patrouillen genügend war, um jede verbrecherische Unternehmung darnieder zu halten.

Obgleich dem Willen des Volkes gemäß, Se. Majestät die Bildung eines Ministeriums für die öffentlichen Arbeiten und ein Ministerium für Landeskultur, Handel und Gewerbe angeordnet, und Freiherr von Dobblhof zum Handelsminister und Hofrath von Baumgarten zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt, ferner verordnet worden war, eine Comission nach verschiedenen Ländern zu senden, wo das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren sowie die Schwurgerichte schon seit längerer Zeit bestehen, um darnach auch derlei Institute in dem österreichischen Kaiserstaate einführen zu können, so war dies Alles doch nicht hinreichend die einmal entstandene Gährung der Gemüther und das Mißtrauen gegen die Regierung bannen zu können, zu welcher Epoche nun am 11. Mai die Wahlordnung für den am 26. Juni in Wien zu eröffnenden Reichstag, vor der Hand nur als provisorische, erschien.

Gegen dieses Wahlgesetz fand sich nun, namentlich von Seiten des Centralcomités heftiger Widerspruch, wobei Tausende von Menschen, unter denen sich auch viele bösgesinnte und Aufwiegler befanden, täglich den Sitzungen in der Aula zuströmten, wodurch nun dort allerlei Umtriebe, die Viele nur zu ihrem eigenen Besten auszubeuten suchten, zu Tage kommen mußten — und die zu beobachten und auf energische Weise zu unterdrücken — die Regierung leider gänzlich verabsäumte. Diese traurigen Verhältnisse in der Residenz wahrlich nicht

beſchwichtigend, mußten auch die Wünſche der Ungarn ſich noch höher ſtellen als ſie bereits in den Märztagen erfüllt worden waren, wobei in Böhmen gleiche Zeichen der Trennungsgelüſte vom Kaiſerſtaat nur zu deutlich ſich wahrnehmen ließen.

Die Beendignng der Wahlen für die Abgeordneten und ihre Stellvertreter der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien zur deutſchen Nationalverſammlung in Frankfurt am Main waren jetzt beendet und hatten ſich folgendermaßen geſtellt. In dem Hauptwahlbezirke der innern Stadt: Dr. Eugen Megerle von Mühlfeld, Hof- und Gerichts-Advokat, Abgeordneter, Herr Ludwig Ritter von Köchel, kaiſ. Rath, Stellvertreter. Im Hauptwahlbezirke Leopoldſtadt: Dr. Med. Ernſt Schilling, Abgeordneter; Dr. Jur. Johann N. Berger, Stellvertreter. Im Hauptwahlbezirke Landſtraße: Victor Freiherr von Andrian-Werburg, Abgeordneter; Dr. Franz Egger, Hof- und Gerichts-Advokat, Stellvertreter. Im Haupt-Wahlbezirke Wieden: Franz von Mayern, k. k. Oberſt, Abgeordneter; Dr. Jur. Johann Perthaler, Stellvertreter. Im Hauptwahlbezirke Gumpendorf: Theodor Hornboſtel, k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabrikant, Abgeordneter; Theodor von Karajan, Scriptor der k. k. Hofbibliothek, Stellvertreter. Im Hauptwahlbezirke Neubau: Karl Möring, k. k. Hauptmann, Abgeordneter; Anton Chwalla, k. k. landesp. Seidenzeug-Fabrikant, Stellvertreter. Im Hauptwahlbezirke Joſephſtadt: Doktor Joſeph von Würth, Rathsprotokolliſt der oberſten Juſtizſtelle, Abgeordneter; Ludwig Hardtmuth, k. k. landespr. Fabriks-Inhaber, Stellvertreter.

Am 11. Mai veröffentlichte eine beſondere Beilage der Wiener Zeitung, das proviſoriſche Wahlgeſetz, nachdem jene Petition bereits beim Miniſterium eingegangen war. Die Grundzüge desſelben waren: Die erſte Kammer oder der Senat beſteht aus 150 der bedeutendſten Grundbeſitzer, aus den Prinzen von Geblüt und den Ernannten des Kaiſers, wobei die Wahl der Grundbeſitzer aus der Mitte der Grundbeſitzenden ſelbſt zu geſchehen hat. Die zweite Kammer beſteht aus 382 Mitgliedern. Auf 50000 Seelen entfällt ein Abgeordneter; auf eine Mittelzahl zwiſchen 250 und 500 Seelen ein Wahlmann. Ein Ort von jener Volksanzahl iſt Wahlbezirk; ein Ort von 2500 iſt Wahldiſtrikt. Ein ſolcher hat demnach ungefähr 5 Wahlmänner zu wählen. Urwähler ſind alle

Staatsbürger nach dem 24. Jahre ohne Unterschied der Religion. Ausgenommen sind diejenigen großen Grundbesitzer, die für den Senat wählbar sind, Tag- und Wochenlöhner, aus öffentlichen Fonds dotirte Arme u. dgl. Zur Vornahme einer gültigen Wahl ist die Anwesenheit von wenigstens 3 Viertel der Wähler erforderlich. Absolute Stimmenmehrheit entscheidet.

Gegen dieses Wahlgesetz, erhob nun das Centralcomité der Wiener-Nationalgarde laute Einwendungen, indem darin auf die in jener Petition angeregten Punkte durchaus keine Rücksicht genommen war, in Folge davon auf Veranlassung des Ministers Freiherrn von Pillersdorf, der Commandant der Nationalgarde Graf Hoyos am 14. März einen Tagsbefehl erließ, worin ihr untersagt ward, das Centralcomité ferner mit dem aus ihrer Mitte Abgeordneten zu beschicken; was aus der bisherigen allgemeinen Gährung eine laute Bewegung namentlich unter der akademischen Legion hervorrief so wie unter einem großen Theile der Nationalgarde und der Bürger; worauf Erstere nach stürmischen Hin- und Herreden in der Aula am Vormittag des nächsten Tages, folgende Petition aufsetzte, des Inhaltes:

„Zurücknahme des Tagsbefehls vom 14. Mai, wegen Auflösung des politischen Centralcomités der Nationalgarde;

die Räumung der Stadt Wien vom kaiserlichen Militär, und die ausschließliche Besetzung aller Wachposten mit Einschluß der Hofburg und der Stadtthore in Gemeinschaft mit den kaiserlichen Truppen;

das Ausrücken des kaiserlichen Militärs soll nur mit Bewilligung des Kommandanten der Nationalgarde geschehen, und in diesem Falle schreitet dann das Militär in Gemeinschaft der Nationalgarde zur Herstellung der Ordnung ein;

Aufhebung des Wahlgesetzes und Erlassung eines neuen mit einer Kammer oder bessere Zusammensetzung der ersten; daher möge sich Se. Majestät der Ernennung von Senatsmitgliedern enthalten, so wie auch Ausschließung der kaiserlichen Prinzen."

Um einer Antwort auf diese Punkte und zwar in kurzer Zeit, desto gewisser zu sein, ward noch die Bestimmung gefaßt, diese dem Ministerium durch eine Deputation zukommen zu lassen, welcher Vorschlag auch unter allgemeinen Beifall angenommen und zugleich

bestimmt wurde, daß Nachmittags drei Uhr, die Studirenden zahlreich und bewaffnet, auf dem Universitätsplatze erscheinen möchten.

In Folge dessen, begann aber auch, ohne daß vom Oberbefehlshaber der Nationalgarde nur die Idee eines Befehles dazu ausgegangen wäre, schon in der zweiten Nachmittagsstunde in der Stadt und in einigen Theilen der Vorstädte die Allarmtrommel zu ertönen, worauf die Nationalgarden von allen Seiten ihren Sammelplätzen zueilten, während die auf dem Universitätsplatze sich vereinigten Studirenden die Gewehre mit scharfen Patronen zu laden und überhaupt alle Anstalten, als gälte es einen Angriff, zu machen begannen.

Um die bestimmte Stunde machte nun Dr. Goldmark von dem Verdeck des Universitätsbrunnens herab, durch lautes Ablesen jener vier Punkte die Menge mit deren Inhalt bekannt und ersuchte zugleich in einer darauf bezüglichen Rede, nur in Ruhe sich zu verhalten bis die zu den Ministern in die Burg abgesendete Deputation zurück seyn werde; was auch allgemein laut versprochen wurde.

Auch wurde die Ruhe unter den Tausenden, namentlich so vielen jungen Leuten, durch mehrere Stunden keineswegs unterbrochen, während welcher Zeit eine Abtheilung Techniker mit Werkzeugen zum Bauen und Graben, sodann bürgerliche Scharfschützen, viele Nationalgarden und Bürger, sämmtlich bewaffnet, mit Jubelgeschrei sich einfanden, wozu noch die Kunde kam, daß eine Menge von Arbeitern, deren es zu dieser Zeit nahe an viertausend gab, die an mehreren Punkten Wiens zu verschiedenen Bauten verwendet wurden, sich vor den Stadtthoren versammelt habe, um nöthigen Falles den Studirenden Hilfe zu leisten, zu welchem Zwecke sie mit Schaufeln, Hacken, u. dgl. sich versehen hatten.

Um jedoch auch von dieser Seite unnützen Ruhestörungen vorzubeugen, begaben sich mehrere Studirende zu denselben, mit dem Bedeuten, man werde ihre Hilfe nur in Anspruch nehmen, wenn man deren bedürfen sollte, worauf sich diese auch alle ganz ruhig verhielten.

So begann nun bereits die Dunkelheit herein zu brechen und noch war keine Deputation zurück; nun fing die bisher ruhige Menge an laute Aeußerungen der Unruhe und Ungeduld hören zu lassen, welche den höchsten Grad erreichte als einer von dem in die Hofburg abgesendeten Deputirten mit der Nachricht erschien, daß Erfüllung

der Petition in Aussicht sey, bis wohin man noch in Geduld stehen möge. Doch noch waren diese Worte nicht ganz zu Ende gesprochen, so erscholl der allgemeine Ausruf: „Keineswegs, wir haben jetzt schon mehrere Stunden ohne den geringsten Erfolg gewartet" — und sogleich, ungefähr um die siebente Abendstunde — setzten sich auch schon zahlreiche Schaaren akademischer Legion, National- und Bürgergarden sammt zahlreichem Volke und Arbeitern, mit Schaufeln, Hacken u. dgl. versehen, in Bewegung, das deutsche Lied aus lauten Kehlen anstimmend; was somit allerdings einen etwas zweideutigen Anblick darbot, durch das in ungeheurer Zahl zusammenströmende Volk, der Hofburg zuwogend, welches mit brennender Neugier, zum Theil mit Freude, Schaudern und Erwartung herandrängte.

Als diese sogenannte Sturmpetition, welche durchaus nichts Ungesetzliches gegen den Kaiser und seine Haus im Sinne hatte, sondern, da keine Antwort seit so lange auf die überreichte Schrift an das Ministerium erfolgt war, nur durch diese Maßregel endlich zu einem Ziele gelangen wollte, bei der kaiserlichen Burg angelangt war, fand sie dieselbe von Innen mit Militär besetzt, wobei sich auch einige Kanonen schußfertig befanden, von denen, während die am Michaelerplatze aufgestellte Abtheilung Nationalgarde nach dem Josephsplatz abmarschirte und zwar gegen das in die Burg von da führende Seitenthor, vier Kanonen aus der Burg gegen den Kohlmarkt aufgefahren wurden.

Nebstdem war auch die Bastei beim rothen Thurmthore, Kärnthnerthore und bei dem äußeren Burgthore stark mit Militär besetzt, dessen Hauptmacht so wie ein Theil Nationalgarde auf dem Glacis gegen die Vorstädte Mariahilf und Josephstadt aufgestellt war, während bei den Linien gegen Fünf- und Sechshaus u. a. Kanonen standen, um das Gesindel, welches vielleicht von dort eindringen möchte, abzuhalten.

Nach Verlauf einiger Zeit wurden zwar die gegen dem Kohlmarkt gerichteten Kanonen, wieder entfernt, jedoch kam immer noch keine Antwort von dem in der Burg versammelten Ministerium, bis endlich, Dr. Giskra in den Ministerrath eilte, mit der Nachricht: die akademische Legion sey bereits in größter Aufregung und man errichte auch am mehreren Plätzen der Stadt Barrikaden.

Und nun erst erfolgte die Gewährung der ersten drei Punkte der Petition:

die Anerkenntniß des Centralcomités;

die Besetzung der Thore und anderer Posten durch die Nationalgarde, und

das Einschreiten des Militärs, wenn darum ersucht werde; wobei jedoch die Erfüllung des vierten Punktes, nämlich die Aufhebung des Wahlgesetzes und wo möglich Errichtung nur einer Kammer, vor der Hand noch einer Berathung der Minister anheim gestellt blieb.

Doch während jetzt um halb neun Uhr die Nachricht daß die drei ersten Punkte in so weit bewilligt seien, der Stadt durch den Dr. Engel bekannt gemacht wurde, welcher dieselbe, die auch deshalb größtentheils erleuchtet war durchritt, verlangte dagegen das Volk welches in dichten Massen am Michaeler- und Josephsplatz stehen blieb, mit einer Stimme, nach „Einer Kammer" und wollte durchaus von Verlängerung der Frist bis man sich darüber berathen, nichts mehr wissen. Ja die Aeußerungen nahmen eine mitunter so drohende Miene an, daß auch die Person des Erzherzogs Franz Karl, Bruder Sr. Majestät, der an einige der Nationalgarden in Bezug dieser Angelegenheit Worte richtete — bei aller Achtung die demselben auch gezollt wurde — nichts auszurichten vermochte, wobei auch die zahlreichen Arbeiter, mit allerhand Werkzeugen bewaffnet, sich mit einzumischen drohten.

Unter solchem Zustande ward endlich zwischen 11 und 12 Uhr Nachts die ersehnte Kunde: „daß auch der nur aus einer Kammer bestehende Reichstag vom Kaiser bewilligt sei;" worauf auch die Minister die Burg verließen.

Da nun aber das Mißtrauen unter dem Volke bereits unaufhaltsam Platz gegriffen hatte, so wurde als diese Nachricht der Akademiker Burian bekannt machte, der allgemeine Ruf laut: wir glauben noch nicht daran, bis wir es schwarz auf weiß und die Unterschrift des Kaisers sehen und dgl. m. wobei sich die Massen der Wohnung des Ministers Pillersdorf, Trattnerhof am Graben, zuwandten; welcher auch den deshalb zu ihm Gesendeten, eine Abschrift der zugestandenen drei ersten Punkte zeigte so wie das Versprechen wegen des vierten Punktes wiederholte; auch gab er den Wünschen der Abgesandeten zu Folge, dem darüber gefertigten Aufsatze seine Namensunterschrift, welches Papier auch sogleich in die Staatsdruckerei in der Singerstraße befördert wurde.

Auch hier vor der Staatsdruckerei blieb eine große Masse Volks versammelt, den Abdruck der Kundmachung erwartend, welche auch nach Verlauf einiger Zeit folgendes Inhaltes, erschien:

„Das Ministerium hat in Erwägung der Pflichten, welche ihm gegen den Thron obliegen, und um zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther nach Kräften beizutragen, die Zurücknahme des Tagsbefehls der Nationalgarde vom 13. Mai 1848, und die Gewährung der zwei übrigen Punkte der überreichten Petition beschlossen."

„Ebenso wurde der Nationalgarde gewährt, daß die Verfassung vom 25. April 1848 vorläufig der Berathung der Reichsstände unterzogen und da die Bestimmung des Wahlgesetzes, welches zu Bedenken Anlaß gegeben habe, dieses einer neuerlichen Prüfung unterzogen werden solle."

„Da in Folge dieser Zugeständnisse die Verfassung erst durch die Reichsstände festgestellt werden wird, so wird für den ersten Reichstag nur eine Kammer gewählt werden, somit für die Wahlen kein Census bestehen, wodurch alle Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung hinwegfallen."

Aber auch mit dieser gedruckten Kundmachung war eine große Zahl noch nicht zufrieden und — obgleich bereits Mitternacht vorüber war — wogte ein Volkshaufe noch einmal zu der Wohnung des Ministers, stellte sich dort auf und verlangte stürmisch die Unterschrift des Kaisers — und um auch diesem unruhvollen Auftreten ein Ende zu machen, kam der Minister aus seiner Wohnung auf die Straße herab und gab das nochmalige Versprechen: es werde am nächsten Morgen die gewünschte, vom Kaiser unterfertigte Kundmachung gewiß erscheinen.

Und nun erst, nachdem die Führer der aufgeregten Parteien das nochmalige Versprechen des Minister-Präsidenten hatten — zogen sie und die Volksmassen sich zurück.

Diese Kundmachung welche der Morgen des 16. Mai brachte, war des Inhaltes:

„Zur Beruhigung der am 15. Mai 1848 in Unserer Residenzstadt Wien entstandenen Aufregung und zur Verhütung gewaltsamer Ruhestörung, wurde von Unserem Ministerrathe die Zurücknahme des für Unsere Nationalgarde am 13. Mai 1848 erlassenen Tagsbefehls in Betreff der Vorgänge des politischen Central-Co-

mités beſchloſſen, und eben ſo wurde bereits den von der Nationalgarde geſtellten zwei Bitten die Gewährung zugeſagt, daß nämlich die Stadtthore und die Burgwache gemeinſchaftlich von dem Militär und der Nationalgarde nach allen ihren Abtheilungen beſetzt werden ſollen; und daß das Mitälir nur in jenen Fällen des erforderlichen Beiſtandes herbeizurufen ſei, wo die Nationalgarde ſelbſt angeſucht habe.

Dieſen Beſchlüſſen fügen Wir noch, um alle übrigen Anläße zu Mißvergnügen und Aufregung zu beſeitigen, nach dem Einrathen unſeres Miniſterrathes die weitere Beſtimmung bei, daß die Verfaſſung vom 25. April 1848 vorläufig der Berathung des Reichstages unterzogen werden ſoll, und die Anordnungen des Wahlgeſetzes, welche Bedenken hervorgerufen haben, in einer neuerlichen Prüfung zu erwägen ſeien.

Damit die Feſtſtellung der Verfaſſung durch die conſtituirende Reichsverſammlung auf die zuverläßigſte Weiſe bewirkt werde, haben Wir beſchloſſen, für den erſten Reichstag nur Eine Kammer wählen zu laſſen, wonach alſo für die Wahlen gar kein Cenſus beſtehen und jeder Zweifel einer unvollkommenen Volksverfaſſung enthoben wird.

Wir hegen demnach die Zuverſicht, daß alle Claſſen der Staatsbürger mit Ruhe und Vertrauen der baldigen Eröffnung des Reichstages entgegen ſehen werden."

So war nun durch die Vorgänge des 15. Mai, obgleich bei denſelben die Form in Manchem verletzt worden ſein mag, doch in Allgemeinen den Wünſchen des Volkes gewillfahrtet und dabei der Grund zu einer möglichſt volksthümlichen Verfaſſung gelegt worden, die gewiß auch wenn nicht ſpäter trübe Elemente dazwiſchen gerathen wären, den kühnen Vorkämpfern der guten Sache den allgemeinſten Dank gebracht hätten.

Allein jetzt erfolgte durch die Gegenpartei nämlich durch Diejenigen, welche wenn auch nicht Alles, doch ſehr Vieles ganz wie vor den Märztagen, alſo einen Zuſtand herbeiwünſchten, der mit den jetzigen Errungenſchaften ſich durchaus nicht vertrug, ein Vorgang der, man kann mit Recht ſagen, wohl als die Grundurſache anzuſehen iſt, warum einige Monate ſpäter Wien der Schauplatz höchſt beklagenswerther Ereigiſſe geworden.

Der Kaiſer ward nämlich nachdem er gegen Abend des 17.

Mai, dem Scheine nach eine Spazierfahrt nach Schönbrunn gemacht, bewogen, von dort aus nebst allen andern anwesenden Mitgliedern der Familie, außer seiner stets kränkelnden Schwester, der Prinzessin Marianne, sich die nächstfolgende Nacht nach Innsbruck zu begeben, und dies zwar auf eine Art und mit einer Eile, die alle Bewohner der Provinzen, durch welche dieser schnelle Zug kam, fürchten lassen mußte, die kaiserliche Familie sei um ihr Leben nicht zu gefährden, gezwungen gewesen von Wien in größter Eile zu fliehen! —

War dies nun nicht allein in solcher aufgeregten Zeit ein Schritt der das Zutrauen von Wiens Einwohnern zu ihrem so geliebten Kaiser auf das Härteste erschüttern mußte — so war er auch ein für die ganze Monarchie äußerst gewagter, zu einer Zeit wo Ungarn bereits nahe daran stand in offener Empörung gegen das Kaiserhaus aufzustehen, — in einer Zeit wo die meisten slavischen Länder der österreichischen Monarchie ebenfalls die unzweideutigsten Gelüste einer Trennung von derselben laut werden ließen! —

Und wahrlich nur dem gesunden Sinne des größten Theiles der von ihrem Kaiser so plötzlich verlassenen Residenzstadt ist es zuzuschreiben, daß an diesem und den nächstfolgenden Tagen nicht bereits traurige Scenen vorgekommen sind, die bei solchen unerwarteten Ereignisse und der eben herrschenden Nahrungslosigkeit und dem gänzlichen Weichen alles Zutrauens wohl hätten vorkommen können, wobei noch der Umstand eintrat, daß das sämmtliche Ministerium bereits am Tage vor der Abreise des Kaisers, seine Entlassung begehrt jedoch zugleich versprochen hatte, bis zur Bildung eines neuen Ministeriums, den Geschäften einstweilen vorzustehen.

Wie unvorbereitet dasselbe jedoch ebenfalls die Abreise des Hofes traf, geht aus folgender Kundmachung hervor:

„Heute in der neunten Stunde Abends ist dem Ministerium die mündliche und unerwartete Mittheilung zugekommen, daß Se. Majestät der Kaiser aus Gesundheitsrücksichten in Begleitung der Kaiserin und des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl sammt seiner erlauchten Gemalin und drei Prinzen die Residenz verlassen und die Route nach Innsbruck eingeschlagen habe.

Das unterzeichnete Ministerium, welches die Gründe und die näheren Umstände dieser Reise nicht kennt, sieht sich verpflichtet, dieselbe zur Kenntniß der Bevölkerung der Residenz zu bringen.

Dasselbe hat es als seine erste Pflicht erkannt, in der Person des Ober-Commandanten der Nationalgarde Grafen von Hoyos, eine vertrauungswürdige Person an Se. Majestät, sogleich in der Nacht abzusenden und die dringende Bitte zu stellen, daß die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaisers oder durch eine offene Darstellung der Gründe, welche dieselbe unmöglich machen, beruhiget werde. Derselbe dringende Wunsch wird nun auch dem Erzherzoge durch die Absendung des Präsidenten Grafen von Wilczeck vorgetragen werden.

Der Ministerrath erkennt eben so in diesem wichtigen Augenblicke die heilige Pflicht den Interessen des Vaterlandes seine ungetheilte Sorge und Aufmerksamkeit zu widmen und unter seiner Verantwortung so zu handeln, wie es die Umstände erheischen.

Die Unterstützung der Mitbürger und aller Gutgesinnten wird ihn in den Stand setzen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und zur Beruhigung der Gemüther beizutragen.

Was über dieses Ereigniß zur Kenntniß der Minister gelangt, wird getreu und vollständig zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, so wie dieselben, sobald sie direkte Aufträge oder Mittheilungen von dem Monarchen erhalten, dieselben veröffentlichen werden."

Wien, am 17. Mai 1848.

Die interimistischen Minister:

Pillersdorf. Somaruga. Kraus. Latour. Dobblhof. Baumgarten.

„Der Ministerrath hat im nichtamtlichen Theile der heutigen Wiener Zeitung eine Vergleichung der dort nur in Aussicht gestellten Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Wien mit der Flucht König Ludwigs XVI. mit dem Beisatze gelesen: daß der letzte Tag des Hierseins Sr. Majestät auch der erste Tag der Republik sein würde."

„Der Ministerrath handelt gewiß nur als Organ der gesammten Bewohnerschaft Wiens, so wie der sämmtlichen ihrem gütigen Monarchen treu ergebenen Völker, wenn er mit entschiedener Entrüstung eine Unterstellung solcher Gesinnungen, oder gar der Absichten der Bewohner Wiens zum Umsturz der monarchischen Verfassung von ihnen abweiset. Der Ministerrath kann in einer solchen Deutung eines Entschlusses Sr. Majestät hinsichtlich eines zeitweiligen Aufenthaltes Allerhöchst Ihrer Person an diesem oder

jenem Orte der conſtitutionellen Monarchie nur eine traurige Verirrung oder Beleidigung Einzelner gegen die unerſchütterliche Treue der Oeſterreicher aller Volksſtämme für ihren Monarchen erkennen."

„Das interimiſtiſche Miniſterium iſt dieſe Erklärung allen Bewohnern Wiens ſchuldig und wird im vollen Einverſtändniſſe mit der geſammten Bevölkerung Wiens und im Verein mit der Nationalgarde nach allen ihren Beſtandtheilen ſo wie mit dem k. k. Militär mit Ernſt und Nachdruck nicht blos die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, ſondern insbeſondere auch mit unerſchütterlichen Feſtigkeit die monarchiſche Ordnung und die unverbrüchlich bewährte Treue und Anhänglichkeit der Diener an ihren geliebten Kaiſer zu ſchirmen wiſſen.

Die interimiſtiſchen Miniſter Sr. Majeſtät des Kaiſers.

Wien, den 18. Mai 1848.

Obgleich nun wohl jene ſogenannte Sturmpetition, bei deren Ausführung, wir ſagen es noch einmal, wohl die Form verletzt worden war, — obgleich alſo dieſe, von welcher die Umgebung des Kaiſers auf noch verletzendere Folgen gegen deſſen Perſon ſchließen mochte, die Urſache war, weshalb jene Abreiſe ſo geheimnißvoll und ſchnell unternommen worden, ſo war doch dem aufmerkſamen Beobachter durchaus nicht entgangen, daß es eine große Partei in Wien darauf abgeſehen hatte, aus dieſem Ereigniß den Grund zu wachſender Unzufriedenheit mit allem Beſtehenden zu bilden und mit ihm die Zeichen von republikaniſchen Gelüſten an den Tag zu fördern. Deshalb war es wohl ſehr am Platze, daß um jedem Anlaß zur Unterbrechung der Ruhe zu begegnen, ſich mit Genehmigung des Miniſteriums, die Bürger, Nationalgarde und akademiſche Legion, als ein Ganzes, unter den Befehl des Commandirenden von Nieder-Oeſterreich und der Hauptſtadt Wien, des Grafen Auersperg einigten; wobei die Studirenden zugleich einen von den Doktoren Goldmark, Fiſchhof und Giskra unterfertigten Aufruf an die Arbeiter kundmachten, worin ſie dieſelben ermahnten jede Ruheſtörung zu unterlaſſen, und ihre bisherigen Arbeiten fortzuſetzen.

In Folge dieſer Vereinigung jener Corps löſte ſich auch das politiſche Centralcomité der Nationalgarde als ſolches auf, woraus ſich ein Comité geſtaltete, welches den Landmarſchall und niederöſterreichiſchen Regierungspräſident Grafen von Montecucoli an der Spitze, aus Abgeordneten der Nationalgarde beſtand und

den Zweck hatte, mit allen Mitteln darauf zu wirken, daß die Ruhe und öffentliche Sicherheit der Hauptstadt nicht gestört werde.

Zu gleicher Zeit ward auch mit Einstimmung des Ministeriums ein sogenannter Sicherheits-Ausschuß errichtet, dessen Mitglieder aus Magistratsbeamten und Bürgern Wiens bestanden und dieselben Maßregeln mit aller Energie verfolgten.

Nachdem diese Vereinigungen solcher Art geschehen, ward vom Grafen Montecucoli eine Kundmachung erlassen, welche alle Zusammenrottungen und nächtlichen Versammlungen unter dabei bemerkten Strafen verbot, während zugleich vom Ministerrathe ihm die Vollmacht ertheilt wurde, gegen alle Uebertreter der von ihm deshalb gemachten Anordnungen so wie gegen diejenigen, welche sich des Verbrechens des Hochverrathes, Aufruhrs, Mordes, Raubes oder der Brandlegung theilhaftig machen würden, das Standrecht auszuüben und zwar nicht nur innerhalb der Linien Wiens sondern in einem Umkreise von zwei Meilen.

Wobei das am 18. Mai verkündete Aufruhrgesetz ausdrücklich verordnete, daß in Wien nach neun Uhr Abends nicht über sechs Personen auf der Straße beisammen stehen, Dienstleute zu Hause gehalten werden, und die Strafgesetze gegen jene Ruhestörer, welche nach dreimaliger Aufforderung nicht Folge leisten, ausgeübt werden sollen, worauf wenn noch Widerstand statt finden sollte, das Standrecht angewendet würde.

Zugleich erschien ein provisorisches Preßgesetz, welches unter andern auch bei Preßvergehen das Schwurgericht bestimmte und daher bei dem größten Theile der Bevölkerung Beifall fand, während jedoch den immer empörender sich zeigenden Zeit- und Flugblättern, welche zu einer elenden Gassen-Literatur großen Theiles herabgesunken, keineswegs gesteuert wurde.

So gut und zweckmäßig jene beiden Vereinigungen nämlich das Centralcomité der Nationalgarde und der Sicherheits-Ausschuß auch waren, so konnten doch beide für die Dauer nicht gut neben einander bestehen, weil die Zwecke beider gleich liefen, daher sich am 21. Mai auch das erstere auflöste, so daß der Sicherheits-Ausschuß fortan die in diesem Sinne allein wirkende Behörde blieb.

Wien 1850.
Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld.